

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Summer'sches Haus.)

Verbreitung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.

Postpartaffen-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Summer'sches Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahres . . . K 12-80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahres . . . K 12-

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungsgelbstühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 88.

Cilli, Sonntag, 1. November 1903.

28. Jahrgang.

Ein Ukas des Eisenbahnministers.

Ein Ukas ist da, frohlich, kurzatmig, mit beleidigender Kälte. Die Bahn Grobelno—Landesgrenze bekommt ihre doppelsprachigen Aufschriften und damit basta! Der Diktator ist der Eisenbahnminister Wittel, der dem Einsprüche des Landes zu Trost, die Verfügung herausgab: „Daß im Zuge der Lokalbahn Grobelno—Rohitsch—Landesgrenze sämtliche Aufschriften an den Amtsgebäuden einschließlich der Benennungen der Haltepunkte, sowie auch alle Warnungstafeln an den Wegübergängen in deutscher und slovenischer Sprache anzubringen sind.“

Diese Verfügung stellt sich als ein Erfolg der „Los von Graz“-Schreier dar. Der Wittel macht eben Politik für sich. Er findet seinen Gefallen daran, dem Leitminister in die Suppe zu spucken, denn es kann nicht in den Intentionen Koerber's liegen, die deutsche Landtagsmehrheit Steiermark in einer so brutalen Weise zu brüskieren.

Man komme uns doch nicht etwa damit, daß sich Herr Wittel mit der von ihm getroffenen Verfügung einfach zum Werkzeug eines allgemein beobachteten und allseitig zur Geltung gebrachten Grundgesetzes gemacht habe. Das ist ja eben das Empörende an der Sache, daß bezüglich unseres Landes eine Sonderbehandlung Platz greift.

In d. n. böhmischen Angelegenheiten tritt Herr Wittel wesentlich bescheidener und minder selbstherrlich auf. Da kann deutlich erkannt werden, daß der Prinzipienmontel, in den er sich uns gegenüber einhüllt, einfach eine Wetterfahne ist. Da wird ihm einfach diktiert, wie er seine Verfügungen zu treffen und die Wünsche der tschechischen Landtagsmehrheit zu vertreten hat. Da wird mit seinen wunderlichen Prinzipien, von denen er — natürlich nur uns gegenüber erklärt, nicht um Haarsbreite abzuweichen zu können — kurzweg

Schindluder getrieben. Dieselben Prinzipien, die es gebieterisch heißen, daß in unserm Lande und in Deutschböhmen die Bahnen doppelsprachige Aufschriften zu führen haben, dieselben Prinzipien lassen es zu, daß in Tschechischböhmen Bahnverwaltungen sich darin gefallen dürfen, grundsätzlich nur tschechische Aufschriften zu führen. Uns aber will derselbe Herr Wittel als Prinzipienritter imponieren.

Glauben Sie wirklich, Herr Dr. Wittel, daß man sich im Unterlande irgend welchen Zweifeln über die wahren Beweggründe hingibt, die sie bei jener Entschließung leiteten?

Man empfindet diesen Ukas als nichts anderes, als eine aufgelegte, pure, giftige Feindseligkeit gegen uns Deutsche, die auf jede auf vernünftige Menschen Eindruck machende Beschönigung freiwillig Verzicht leistet.

Das Land hat mit reichen Mitteln zum Baue dieser Bahn beigelegt, dafür war es gut genug; nun, da es verlangt, daß auch seinen Wünschen Rechnung getragen werde, verhalten seine Stimme und seine Proteste ungehört. Pervalsische Herrchen, die von Eigennutz getrieben beim Wittel die Schnalle drücken und antichambrieren und speichellecken, setzen auf solche Weise ihren Willen über den der deutschen Landtagsmehrheit. Was man doch alles den Deutschen bietet! Haben wir wirklich den letzten Nickel des in den Badenitagen erworbenen Nationalvermögens an Respekt, den wir unseren Gegnern mit Einschluß der Regierung abgedrückt haben, schon hinausgegeben? Wenn nicht, dann ist es eben nötig, daß wir uns eine entschiedenere Sprache aneignen, damit nicht, wie es beim Herrn Eisenbahnminister der Fall zu sein scheint, höfliches Auftreten mit Unterwürfigkeit verwechselt werde.

Es gehört Fischblut dazu, sich nicht zu empören, wenn man sieht, welcher Gönnerschaft sich die von den eigenen Volksgenossen aus dem Lande

hinausgelehnten Pervalen, dieses ethisch verkommenen Gesichter, erfreuen. Sie machen dem Staate Opposition, sie holen sich die faustigsten Niederlogen im Lande, die deutlich erkennen lassen, daß ihre einzig auf Maulheldentum gestützte Wirtschaft ein Koloss auf tönernen Füßen ist, sie geben Parolen aus, die sie als Umsturzpartei qualifizieren. Macht nichts, macht alles nichts! Deshalb sind sie doch lieb Kind bei der Regierung, deshalb zeigen sie doch alle halben Jahre ihren Wunschzettel vor, der ihnen pünktlich eingelöst wird. Die Deutschen aber, trotzdem sie das konservative Element darstellen, trotzdem sie sich auf die Erhaltung des Bestehenden, auf die Erhaltung des status quo zurückgezogen haben, trotzdem sie über die Mehrheit im Lande verfügen und trotzdem sie eine slovenische Partei an der Seite haben, die die Pervalen als die Person gewordenen Vampyre des slovenischen Volkes verabscheuen, trotz alledem vermögen sie nichts, wenn pervalsische Wünsche in Betracht kommen.

Das Ziel, auf das die Pervalen mit dem Feldschrei „Los von Graz und Hin zu Krain“ lossteuern, ist die Abtrennung Untersteiermark und wer ihnen hierbei in die Hände arbeitet, das ist der Eisenbahnminister Wittel. Man arbeitet auf eine Analogie zwischen Deutschböhmen und Tschechischböhmen hin, damit die Körber'schen Grundzüge auch auf Steiermark und Kärnten Anwendung finden können. Diesem Plan muß, wo er sich in die Tat umsetzt, in seinen Anfängen begegnet werden und die Handlungen, die sich diesem Plane einfügen, müssen die entschiedenste Gegnerschaft wecken. Hohes steht auf dem Spiele! Möge niemand im Lande das Grundsätzliche der Bedeutung solcher Verfügungen, wie der Wittel'sche Ukas eine ist, verkennen. Es kann niemals zugegeben werden, daß zwischen Böhmen und Steiermark eine Analogie bestehe, die die gleiche Behandlung rechtfertige. In

Allerseelen.

Ein Stimmungsbild von Helene Hasemann.

Das Fest der Toten. Ein Tag, an dem auch das eitelste Weltkind, das sonst nur nach den flüchtigen Vergnügungen dieses Lebens hascht und niemals Einkehr in sich selbst hielt, gewahrt wird an das Vergehen alles Irdischen, an unser aller Ende — den Tod.

Selbst die Natur hat schon ihr Trauergewand angelegt, graue Nebel verschleiern die goldene Sonne mit dem blauen Himmel, statt der Blätter und Blütenpracht nur kahle Bäume, deren vergilbtes Laub den einst grünen Rasen deckt, kein Vogelgezwitscher mehr, nur überall jene seltsame bedrückende Ruhe, wie sie dem großen Sterben in der Natur voranzugehen pflegt.

Es liegt eine tiefe Symbolik darin, daß wir gerade in einer Zeit unserer teueren Verstorbenen gedenken, welche selbst ein Bild der Vergänglichkeit, dem geeignetsten Schauplatz für diese ohnedem schon wehmütvolle Feier bildet.

Wie sich so vieles ändert im menschlichen Leben, ist auch schon seit Jahren in unserem Totenkultus insoweit eine Aenderung eingetreten, als bereits an Allerheiligen die allgemeine Wallfahrt nach den Friedhöfen beginnt, während früher das nur am Allerseelentage der Fall war. Ebenso gab es früher auch nicht jenen Luxus in der Gräberaus schmückung wie heutzutage, ein sehr bescheidener Kranz, einige brennende Lichtchen und ein recht

inniges Gebet der vereint am Grabe ihrer Lieben erschienen Familie genügten damals der Pietät vollkommen und wirkten erbebender und erbauender, als all die Pracht auf unseren neuen Friedhöfen, eine Pracht, welche oft mehr der Sucht nach außen hin glänzen zu wollen entspringt, als dem Bedürfnisse der wahren, tiefempfundnen Pietät.

Dadurch aber wurde diesen Tagen ein Gepräge aufgedrückt, das ihrer wirklichen Bestimmung durchaus nicht entspricht, sondern sie förmlich zu einer großen Schauflistung herabwürdigte, zu welcher viel mehr „unberufene“ Neugierige als Berufene hinauszuwandern pflegen, weshalb die Letzteren in ihrer Andacht gestört, es häufig vorziehen, ihre Gräber erst dann zu besuchen, bis sich die große, schaulustige Volksmenge verlaufen hat und man sich ungestört dem Gebete und der Erinnerung an die geliebten Verklärten hingeben kann.

Und mit den zunehmenden Jahren mehrten sich — naturgemäß — auch die stillen Schläfer da draußen, welche unseren Herzen im Leben einst nahe gestanden. So wird unwillkürlich für jeden feinsühlenden Menschen, je mehr er sich selbst dem Grabe nähert, dieser Tag ein Memento mori, vor dem wir auch jetzt wieder stehen.

Und so tritt „Allerseelen“ in seine Rechte, ein eifriges Regen beginnt, alles will seine Trauer auch nach außen hin durch besonders schöne Gräber schmückung betätigen. Eine kleine Völkerverwanderung herrscht dann auf der zu dem Friedhofe führenden Straße. Kostbare frische Kränze, Bouquets mit schweren

Seidenbändern, neben dem einfachen mit Papierrosen geschmückten Reifigkranz werden hinausgetragen, und wenn der Allerheiligenabend die Erde in sein düsteres Gewand hüllt, dann erstrahlt das sonst so dunkle, stille Reich des Todes in dem hellen Lichte unzähliger Kerzen, es ist dies ein ebenso schöner als sinniger Brauch. Das Lichtlein mit seinem vom Windhauch flackernden Flämmchen, belebt nicht nur das Grab, sondern auch das Andenken dessen, der darunter die ewige Ruhe fand. Förmlich überreich ist da manche Grabstätte mit Lampen und Kerzen illuminiert, während manch einsames Grab, der pflegenden Hand und dieses sichbaren Zeichens der Erinnerung völlig entbehrt.

In diesem „Meer von Licht“ aber wirken die dunklen, unbeleuchteten Stellen auf dem weiten Gräberfelde wie eine stumme Mahnung: „Gedenket unser, damit auch euer einst nicht vergessen werde“. Und wie leicht wäre ohne viele Mühe und vermehrte Auslagen eine solche allgemeine Gräberbeleuchtung durchzuführen. Brauchte doch nur Jeder von seinem allzugroßen Ueberflusse einige Kerzen zu nehmen, um sie auf unbeleuchteten Gräbern anzuzünden, eine Uebung, welche, ich spreche aus eigener Erfahrung, das Gemüt hebt und die Weihe dieser Stunde bedeutend erhöht, in welcher der Ernst und zugleich die Nichtigkeit des menschlichen Lebens uns so recht vor Augen geführt werden, hier, wo die Muttererde alles gleichmäßig bedeckt: Liebe und Haß, Freud und Leid, Freund und Feind, gibt es keine Leidenschaften mehr, sie ver-

Böhmen bestehen, mag sich auch die tschechische Doktrin dagegen stemmen, sprachlich streng geschiedene Gebiete, für Steiermark und Kärnten trifft das jedoch nicht zu. Der Großteil dieser Länder ist kerndeutsch und ihre südlichen Landesteile sind mit mächtigen, deutschen Einschlägen durchsetzt. Die Städte und Märkte sind von starkem, deutschen Geiste erfüllt und sind Bollwerke des Deutschgedankens, die wirtschaftliche Macht ruht nahezu ausschließlich in deutschen Händen und durch die Bevölkerung des platten Landes selbst, geht ein mächtiger, sympathischer Zug, den Anschluß an die deutsche Kulturwelt zu gewinnen. Es ist deshalb glaublich, daß wir die Anschläge der Pervaken auf den einigen Charakter unseres Landes verachten, sobald wir sie auf die eigene Kraft angewiesen sehen. Dann kommt uns ja auch das starke Heimatsgefühl und der Heimatsstolz des slovenischen Steiermärkers zu Hilfe, dem sein Steirertum wie ein Erstgeburtsrecht gilt, das er um nichts in der Welt gegen das Krainertum eintauschen wollte.

In diesem Heimatsgefühle, in dieser Liebe zur ewig ungeteilten Steiermark sind die Wurzeln unserer Kraft in diesem Kampfe um den einigen Charakter des Landes.

Den Einwand, den etwa Herr Wittel für uns Deutsche bereithält, daß Slovenen bei Benützung der Bahn bei nur deutschen Aufschriften in Verlegenheiten kommen könnten, den kann er sich ruhig ersparen. Mit dieser Weisheit kann er im ganzen Lande hausieren gehn und er findet keinen Käufer. Dieser Einwand wird wohl am Besten durch die Tatsache entkräftet, daß sich auf der Wöllaner Bahn, die sehr wohl mit reindeutschen Aufschriften auskommt, noch nie ein Fall ereignet hat, daß ein Slovenc etwa nicht die Station gefunden oder bei einer falschen ausgestiegen wäre. Das slavische Bäuerlein ist eben noch nicht geboren, dem die deutschen Ortsnamen unverständlich blieben, eher sieht er bei einem von irgend einer pervakischen Berühmtheit ausgedistelten, aus der „ruhmvollen slavischen Vergangenheit“ hervorgeholten und nun galvanisierten Ortsnamen, wie die Kuh vor einem neuen Tor.

Mit den slavischen Aufschriften sollen eben nur pervakische Lügen- und Demonstrationsbedürfnisse bestritten werden. Bei den zahlreichen Fremden, die den Badeort Rohitsch-Sauerbrunn aufsuchen, soll wahrscheinlich der Glaube erzeugt werden, sie befänden sich in einem hochslavischen Lande, denn selbst die vom Landtag dotierte Bahn trage diesem Charakter des Landes in slovenischen Aufschriften Rechnung.

stommen vor der Majestät des Todes und unendliche Trauer um geliebte Wesen erfüllt die Brust.

Auf welcher verschiedenen Weise wird diese doch zum Ausdruck gebracht; da eine prächtige Marmorgruft, von einem Friedensengel in künstlerischer Ausführung bewacht, mit frischen exotischen Pflanzen und Blumen reich geziert, ein Denkmal, das Mutterliebe dem geliebten, ewig verlorenen Kinde errichtete, einige Schritte davon auf dem allgemeinen Gräberfelde ein schlichter, grüner Grabhügel, ohne Stein oder Kreuz, nur mit Moos und Papierrosen ausgelegt, davor eine zusammengesunkene, schluchzende Frauengestalt, auch eine Mutter, die ihres Lieblings letzte Ruhestätte nach besten Kräften schmückte, so gut, als es die knappe Zeit und die noch knapperen Geldmittel erlaubten, der Schmerz beider Mütter aber bleibt sich gleich, ob er nun durch äußerlichen Prunk oder durch größte Einfachheit betätigt wird.

Wie schon bereits erwähnt, bilden Lügen und Außerlichkeit den allgemeinen Grundsatz unserer modernen Lebensführung und haben sich demgemäß auch auf unsere Allerseelenfeier übertragen, sehr zum Schaden der letzteren; denn all die dabei entfaltete Pracht und Herrlichkeit lenkt ohne Zweifel die Gedanken von ihrem ernstesten Ziele ab, die Seele mit rein weltlichen Eindrücken erfüllend und verdrängt jene andachtsvolle Stimmung, ohne welche eine würdige Totenfeier gar nicht denkbar ist. Unsummen aber werden da für Blumen und den übrigen Gräberschmuck geopfert, in einer Zeit, wo bald die bitterste Not an die Türen der Armut

Hat sich hierin in dieser Gewährleistung pervakischer Wünsche etwa Herr Verks, der deutsche Reichsritter und slovenische Reichsratsabgeordnete den Lohn für seine vielfachen Bemühungen um das Zustandekommen dieser Bahn — einlasiert oder erfolgte das Inkasso in anderer Weise, durch anderweitiges Entgelten?

Dergestalt werden also in unserem Lande die Geschäfte der Pervaken von der Regierung besorgt. Raum ist ihnen der nimmersatte Rachen gestopft, so haben sie schon wieder von neuem den Mund wässrig nach neuen Brocken. Sie ließen sich am Ende gar gefallen, auch noch die Wöllaner Bahn, sobald sie verstaatlicht wird, einzusacken und als pervakisches Demonstrationsobjekt zu etikettieren.

Wohl glaublich, daß es ihnen passen würde, wenn die Regierung auch da ihnen die Kastanien aus dem Feuer holt, an den Deutschen wirds liegen, der Regierung eine solche Beschäftigung zu verleiden und sie zu einem undankbaren Gewerbe zu machen.

Die Sprachenfrage bei den Gerichten Steiermarks und Kärntens.

Die Klagenfurter „Freien Stimmen“ bringen eine Reihe gediegener Aufsätze, die sich mit der Sprachenfrage in Kärnten und Untersteier befassen und höchst wertvolle Aufschlüsse und Klärstellungen bringen. Von hohem Belange ist jedenfalls die Feststellung, daß selbst ein Prälat in seinen berichtigten sogenannten „Sprachenverordnungen“ das **Gegensätzliche der Gerichtspraxis** in Krain und andererseits in Kärnten und Steiermark mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hervorhebt und den Gebrauch eines slovenischen Idioms als Protokollsprache bei Gerichten in den letztgenannten Ländern nur nach **Tunlichkeit und Möglichkeit** zulässig erklärt.

Wir lassen hier die ausführliche Begründung folgen:

„Diese sogenannte „Prozaktische Sprachenverordnung“ enthält aber keine einzige neue Norm für den Gebrauch der slovenischen Sprache; sie verdient daher den Titel „Sprachenverordnung“ eigentlich nicht. Zum richtigen Verständnis dieser Verordnung und ihres Verhältnisses zur einzigen für uns maßgebenden Sprachenverordnung vom Jahre 1862 muß deshalb hier betont werden, daß die Prozaktische Verordnung vom Jahre 1882 nur als die Erledigung zahlreicher Beschwerden aus Krain und aus Untersteiermark gegen einzelne Gerichte, welche trotz der Sprachenverordnung vom Jahre 1862 noch anfangs der achtziger Jahre ausschließlich in deutscher Sprache amtierten, aufzufassen ist. Deshalb enthält die Prozaktische Verordnung vom

Klopfen wird. Weniger äußeren Pomp, weniger Blumenpracht, aber mehr Werke der christlichen Nächstenliebe könnten da unsagbares Elend lindern und viele Tränen trocken, ohne daß die Herzenspflicht unseren Verstorbenen gegenüber zu leiden brauchte, während doch, näher befehen, in jener ausschließlichen Trauer, die sich in ihrer Betätigung nie genug tun kann und das darüber fast andere, ebenso heilige Pflichten vernachlässigt, auch nur ein gewisser Egoismus liegt, der den Toten nichts nützt und die Lebenden oft schädigt.

Darum wollen wir unseren geliebten Vorangegangenen stets mit jenem tiefinnigen einer verklärenden Behmut entstammenden Gefühle gedenken, welches das Sterben als einstige Wiedervereinigung nicht fürchtet, denn: „Wer den Tod fürchtet, hat das Leben verloren“, sagt ein jetzt schon längst verstorbener Dichter, der seine letzte Ruhestätte in Teplitz fand. Wie treffend ist doch dieser Ausspruch bei genauer Ueberlegung. Warum Furcht vor dem Tode empfinden, dem Bruder des Schlafes, der in den meisten Fällen als barmherziger Erlöser erscheint, aller Qual und jedem Erdenelend ein Ende macht und zum ewigen Frieden führt? Nicht Jene sind zu bedauern, die überwunden haben, sondern wir, die Zurückgebliebenen, welche den Kampf des Lebens mit seinen oft widrigen Schicksalen und niedrigen Leidenschaften weiterkämpfen müssen, bis wir eben auch dorthin gelangen, wo Kaiser und Bettler gleich sind: an die Pforte des Todes und es auch für uns ein „Allerseelen“ gibt.

18. April nichts weiter, als eine breitere Motivierung der Gesetzmäßigkeit der Verordnung vom 15. März 1862 gegenüber dem mittlerweile in das Staatsgrundgesetz aufgenommenen Artikel 19 über die sprachliche Gleichberechtigung; ferner die Darlegung der Gründe, aus welchen der Justizminister das Recht in Anspruch nimmt, die Grenzen der sprachlichen Gleichberechtigung für den Gebrauch der slovenischen Sprache zu bestimmen; endlich die volle Anerkennung der mit der Verordnung vom Jahre 1862 aufgestellten Grenzen und dem die slovenischen Sprachenbeschwerden erledigenden Auftrag: die Sprachenverordnung vom 15. März 1862 als „maßgebend“ „in Zukunft genau“ zu befolgen. Die Verordnung vom 5. September 1867, Z. 8636, enthält für Krain die von der Sprachenverordnung vom Jahre 1862 abweichende Anordnung, daß dort die Protokolle mit Parteien, die nur der slovenischen Sprache kundig sind, nicht mehr bloß nach „Möglichkeit und Tunlichkeit“, sondern in allen Fällen, und zwar nicht bloß in den entscheidenden Stellen, sondern ihrem vollen Inhalte nach in slovenischer Sprache aufzunehmen sind, weil „die weitaus größte Zahl der gerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Konzepts- und Kanzleibeamten, sowie der Notare — die Advokaten ausnahmslos — der slovenischen Landessprache in Wort und Schrift in genügendem Maße mächtig sind.“

Für Kärnten und Untersteiermark bietet diese Verordnung nur insofern ein besonderes Interesse, als sie durch die ausdrückliche Beschränkung auf Krain die neuerliche Bestätigung enthält, daß der Gebrauch der slovenischen Schriftsprache insbesondere die Protokollierung mit nur der slovenischen Sprache kundigen Parteien bei den gemischtsprachigen Gerichten in Kärnten und Untersteiermark auch in Zukunft nur „nach Möglichkeit und Tunlichkeit“ gefordert werden könne; es genügt daher die Aufnahme eines deutschen Protokolls, wenn der Richter der slovenischen Sprache nur im Worte mächtig ist.

Politische Rundschau.

Der Reichsrat dürfte noch vor dem 15. November einberufen werden. Die Tschechen drohen mit der Obstruktion, sie nennen aber auch gleich als den Kaufpreis die Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren. Ihre alterprobie und von jedermann nun schon längst durchschaute Erpreßertaktik hat also noch immer nicht abgewirkt. Es ist empörend, daß dem eigentlich so plump angelegten Schwindel, heute gegen dies oder jenes die tschechische Veröhnung in Aussicht zu stellen, um morgen doch wieder eine neue Forderung auf Tapet zu bringen, noch immer Erfolg winkt. Diese von den Tschechen beobachtete, für die Regierung geradezu beleidigende, weil ihre Vernunft unterschätzende Taktik fußt mit ihren Berechnungen auf dem kurzen Gedächtnis und der inneren Haltlosigkeit einer sich klug dünkenden Regierung, die sich nicht auf einen positiven, kräftigen Zeitgedanken zu einigen weiß.

Das ist ein nationaler Charakter! Vor kurzem feierte in Laibach der berühmte slovenische „Alpenverein“ seine zehnjährige Tätigkeit. Professor Frischauf, der zweifelhafteste Stolz der Grazer Universität, ließ es sich natürlich nicht verdrießen, seine geliebten Slovenen in einem Briefe anzustudeln, worin er unter anderem, wie in der Zeitschrift des slovenischen Alpenvereines zu lesen, sagt: „Der slovenische Alpenverein ist gegenwärtig der einzige unter den alpinen Vereinen, der sich meiner noch erinnert, obgleich ich für ihn nur am allerwenigsten tätig gewesen bin — denn seine Tätigkeit begann schon am Abende meiner alpinen Wirksamkeit. — Jene alpinen Vereinigungen aber, für die ich so viel getan, haben mich bereits vergessen oder aus ihren Reihen gestrichen; das veranlaßt mich, von nun an nur noch für meinen geliebten slovenischen Alpenverein zu arbeiten, der sich auch heuer wieder großer Erfolge rühmen kann und welchen ich bewundere.“

Das Werk des pervakischen Pampyr. Ein zahlenmäßiger Beleg für die wachsende Verelendung Krains bildet die Statistik der Hypothekarschulden. Derselben ist zu entnehmen, daß die Hypothekarschulden in Krain seit dem Jahre 1867 eine Zunahme von 46.4 v. H. verzeichnen, während die Zunahme in Steiermark in dem gleichen Zeitabschnitte erheblich geringer blieb. In Kärnten beträgt diese Zunahme sogar nur 26 v. H. Das macht den Pervaken freilich lange Bahne nach dem Kärntner gelobten Lande.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Dr. 44

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(11. Fortsetzung.)

Kochdruck verboten.

Miras Abreise fand nur eine Beurtheilung. An eine wirkliche Krankheit ihrer Stiegmutter glaubte Niemand; Saldow wäre in dem Falle doch sicherlich mitgegangen. Von einem Zerwürfniß hatte man zwar nichts gehört, es mußte aber doch vorliegen und zweifellos schon tiefgehend sein, um einen so außergewöhnlichen Schritt zu erklären. Die ganze Sache war zu auffallend, um unbesprochen zu bleiben.

„Ich begreife Eure Bemühungen gar nicht, nach heimlichen, versteckten Ursachen zu forschen bei einer Reise, deren Grund so deutlich zu Tage liegt,“ sagte Frau von Malsrode, als die Familie sich bei ihr zusammensand und sehr eifrig darüber berathschlugte. „Mira ist sehr zart, ich selbst habe Willibald auf ihren Husten aufmerksam gemacht, der wirklich ängstlich klang. Ich habe ihm auch zugeredet, sie nach dem Süden zu schicken, ehe ihr unser rauhes Klima geschadet. Wir wissen ja, daß sie schon als Kind ihre Heimath verlassen hat und seitdem im Süden gewesen ist. Sie kann sich nach und nach eingewöhnen aber es geht nicht auf einmal.“

„Dann wäre Willibald doch jedenfalls mitgegangen!“ rief Gerwine aus. „Ist die Frau krank, so —“

„Du warst vor zwei Jahren doch auch allein in Norderne, weil Ihr dazu pekuniäre Gründe hattet, liebe Gerwine. Und Ihr habt uns darüber auch keine weitere Erklärung gegeben, die auch Niemand das Recht hatte, von Euch zu erwarten.“ Tante Lina rückte ihre Haube gerade, griff nach ihrem Strickzeuge und sah sich langsam mit ihren hellen, klugen Augen im Kreise um. „Unsere Verwandtschaft bedingt doch immer eine gewisse Zurückhaltung und legt uns doppelte Rücksichten gegen einander auf. Ich meine, eine der wichtigsten ist, nicht hart und lieblos über eine Angelegenheit zu urtheilen, die uns allen gleichmäßig unbekannt ist und die Saldow wie Mira schwer genug gewesen sein mag und wohl noch ist. Wenn er ihr in einiger Zeit nachreist —“

„Will er das, hat er das gesagt?“ riefen Alle durcheinander. Doch die alte Dame brach das Gespräch über diese Sache sehr entschieden ab und bestimmte, bei ihr dürfe nichts mehr darüber gesagt werden.

Als sie wieder allein mit ihrem Manne war, küßte ihr der alte Herr die Hand. „Du bist ein tapferer Kämpfer, meine liebe, alte Lina, hast ritterlich für die kleine Frau gestritten. Wirft Du mir aber auch den Mund verbieten, wenn ich Dir gestehe, auch ich mache mir Sorgen um sie? Das letzte Mal hatte Mira Thränen in der Stimme, und ihre Hände waren kalt und zitterig. Ich fürchte, ihr Herz hat eine Wunde erlitten — welcher Art, das weiß ich nicht, aber es blutete.“

Aus Linas braunen Augen tropften Thränen. „Hat Willibald ihr die Wunde geschlagen, so beklage ich ihn noch mehr als sie. Es ist nichts schwerer zu tragen als Liebe, die unser Eigenthum gewesen, gekränkt und verletzt zu haben. Man überwindet es selbst nie.“

„Sobald man es einseht,“ versetzte ihr Mann mit traurigem Nicken.

„Der klare Blick, der dazu gehört, hätte ja sonst alles Unglück verhütet. Laß uns warten und sehen, wann und wie wir eingreifen dürfen. Jetzt können wir nichts thun, als an Beide mit Liebe denken und sie im Herzen der himmlischen Vaterpflege befehlen.“

So wie Miras Gedanken ihren Mann begleiteten, so verfolgte er die geliebte Frau auf ihrer Reise und fragte sich immer wieder, warum er sie allein habe reisen lassen. Nun es geschehen war, begriff er sich nicht. Warum hatte er ihr nicht befohlen, dazubleiben — ja, befehlt man in solchem Falle, wo der Stolz mitspricht? Eine Frau gegen ihren Willen festhalten, thut das ein Mann, der Liebe als ein freies Geschenk ansieht? Nein, er mußte sie gehen lassen, aber nicht allein.

Wie öde war das Haus, wie leer waren die Zimmer! Und mit welcher fragendem Ausdruck lagen die Blicke der Leute auf ihm, dem Mann, der seine Frau allein hatte wegweisen lassen! Als er durch die Stuben ging, sah er ein kleines Spizentuch, das Mira um den Hals zu tragen pflegte und vergessen hatte. Es lag, wie sie es wohl that, eilig über einen Stuhl hingeworfen, halb zur Erde. Saldow nahm es auf, glättete es sorgfältig und preßte es an seine Lippen. Die Sehnsucht flüsterte ihm zu, der so heiß Geliebten nachzureisen, nicht eher zu ruhen, bis jeder Schatten zwischen ihnen getilgt, jedes Geheimniß aufgeklärt war. Der Stolz verbot es ihm; sie mußte freiwillig wiederkommen. . . . Und sie wollte ja schreiben Darauf wollte, ja mußte er warten.

Mit steigender Ungeduld sah er diesem versprochenen Brief entgegen, der alle Räthsel lösen sollte. Saldow war von Natur, wie Hildegard gesagt, nicht sehr geduldig, es war ihm eine schwere Prüfung, nichts thun zu können, als zu warten. Er rechnete aus, wann Mira angekommen und fähig zum Schreiben sein werde, und war so sicher, daß sie es gleich gethan, daß er dem Briefträger entgegen ging und ihm den Brief abforderte.

Es war kein Brief da.

Die weite, aufregende Reise konnte die Frau übermüdet haben, Baleska hatte die so lange entbehrte Tochter

mehr in Anspruch genommen; der nächste Morgen mußte den Brief bringen.

Saldow hatte schon am ersten Tage an Mira geschrieben, sehnüchlig, voller Liebe, aber mit der dringenden, ersten Bitte um Aufklärung alles Geheimnißvollen in ihrem Benehmen. Sollte er warten, bis eine Antwort eintraf? Sollte er gleich abreisen —? Denn nach und nach wuchs eine riesengroße Angst in ihm empor, es könnte ihr ein Unglück zugestoßen sein, da weder am nächsten, noch am übernächsten Tage ein Brief kam.

Noch einen ganzen Tag hielt er die qualvolle Ungewißheit aus, dann beschloß er, zu telegraphiren. Nicht an Mira, an Baleska, nur, ob Mira angekommen sei, ob sie vielleicht erkrankt . . .

Er wollte selbst nach der nächsten Eisenbahnstation reisen, selbst die Depesche aufgeben, das Pferd ward jedoch vorgeführt, da erschien der Postbote und hielt einen Brief empor. Gott sei Dank! Saldow eilte auf sein Zimmer, riß den Brief auf — er war von Baleska . . .

Nur einige Zeilen, in denen sie ihm mittheilte, Mira sei glücklich und sehr vergnügt angelangt. Da sie aber im Schreiben etwas träge zu sein scheine, wolle sie, Baleska, ihm durch ihren Brief jede Sorge nehmen; er brauche sich nicht zu ängstigen. Junge Frauen seien ja wohl etwas nachlässig im Briefschreiben, er könne aber ganz ruhig sein, sie werde für Mira nach besten Kräften sorgen und ihm wieder einmal Nachricht geben.

Von einer Erkrankung ihrerseits erwähnte sie nichts, und Saldow war von der Erfindung ebenso überzeugt, wie darüber empört.

Finsternis starrte er auf das Blatt nieder, für das ihm jede Erklärung fehlte. Mira war vergnügt — nicht bedrückt durch die Trennung, wie er geglaubt. So war ihr Schmerz beim Abschiede, ihre Trauer über das Scheiden eine Komödie gewesen! Es legte sich wie eine kalte Hand auf Saldows Herz — nein, es war unmöglich, solcher Schmerz war nicht geheuchelt . . . Aber sie war wechselnd in ihren Gefühlen, jedem Eindruck zugänglich . . .

Er antwortete Baleska auf der Stelle, sagte ihr offen, was zwischen Mira und ihm vorgefallen war — und dabei ward ihm noch einmal unheimlich klar, daß es in Grunde nichts war, daß nur ihr Wunsch, ihn zu verlassen, vorlag. Mit großer Schärfe betonte er Baleska gegenüber sein Recht, von Mira eine Erklärung fordern zu müssen. Er bat die Baronin dringend, ihren Einfluß bei Mira geltend zu machen — jetzt war er froh darüber, so unangenehm es ihm sonst gewesen war; halte sie es für gut, so werde er unverzüglich nachkommen. Und dann, nachdem er sich ganz ausgesprochen, ward er wieder weicher, beklagte Miras Abwesenheit, unter der er sehr leide, die Trennung sei ihm unsäglich schwer. Er sei sich keiner Schuld gegen Mira bewußt, erwarte aber nun bestimmt zu erfahren, was sie ihm vorwerfe. — Dieser Brief ist ebenso für Mira wie für Sie, geehrte Frau, geschrieben. Wenn kann Miras Glück mehr am Herzen liegen außer mir, als Ihnen! Ich lege deshalb diese mir vollständig unbegreifliche Angelegenheit vertrauensvoll in Ihre Hände. Sein Stolz verbot ihm, noch einmal selbst an Mira zu schreiben, war er doch von Baleskas Hilfsbereitschaft überzeugt. Es mußte ihr doch selbst daran liegen, Miras unsägliches Lamm auf den rechten Weg zu lenken und sie zu ihm zurückzuführen.

Baleska bewohnte dieselben Zimmer, wie das Jahr zuvor, im Hotel Royal. Sie hatte Mira in Genua abgeholt und mit ungewöhnlicher Weitschweifigkeit ihre Freude über das Wiedersehen betont.

„Es ist ganz recht, daß Du dem kalten Klima entfliehst, Du siehst blaß und elend aus. Ich werde Dich wieder pflegen müssen und Maruschka wird für Dich sorgen, wie früher.“ Baleska strich über Miras bleiche Wange und fragte sich, was wohl zwischen dem jungen Paare

vorgegangen sein möchte, um diese Trennung schon jetzt zu veranlassen. Sie kannte die Welt hinreichend, um sich bei Saldows Charakter darüber zu wundern. Eine peinliche Neugierde, das Verhältniß Miras zu Saldow genau kennen zu lernen, lebte in ihr.

Mira war verändert, still und in sich gelehrt. Auf Baleskas Fragen gab sie nur kurze, ausweichende Antworten, die ihrer Stiefmutter Wunsch nach genauerer Kenntniß ihres Ehelebens nur verstärkten. Ziemlich verstimmt führte Baleska die junge Gräfin in ihr Zimmer und übergab sie dort Maruschka, die sie mit demüthigem Handkuß begrüßte und sofort ihr Amt als Jungfer wieder übernahm.

Aber Mira schickte sie so bald wie möglich wieder hinweg; sie wollte keine Stunde länger zögern, an ihren Mann zu schreiben.

Sie schloß die Thür, um ganz ungestört zu sein und legte ihr Herz mit allen Zweifeln und Befürchtungen in einem langen ausführlichen Schreiben an Saldow dar. Sie wunderte sich selbst, daß sie nicht nach Worten suchen brauchte, sie flossen ihr zu, kaum konnte ihre Feder ihren Gedanken folgen. Sie sagte ihm Alles, was sie gequält und beunruhigt und schloß endlich mit den Worten: „So zog ein nagender Schmerz, ein Zweifel in meine Brust, die mich zu Boden drückten. Gerwone sprach aus, was ich geahnt, aber nur nicht eingestehen möchte. O Willibald, vielleicht ist es doch nicht so und Du liebst mich noch! Bin ich Dir lieber als Hildegard, die so viel klüger ist und Alles so viel besser versteht als ich, die auch Deine Verwandten so viel lieber an meiner Stelle sähen, dann schreibe nur: Komm! Dann hält mich nichts mehr hier, dann fahre ich mit dem nächsten Zuge ab und fliege in Deine Arme. O ich will Alles thun, was Du von mir erwartest, nichts soll mir zu schwer sein, nichts mich langweilen, ich sehe ja ein, wie nachlässig und unzulänglich ich mich gezeigt habe. Meinst Du aber, Hildegard werde meinen Platz doch besser ausfüllen, o dann schreibe nicht zu bald, laß mir die Hoffnung noch etwas, ich fühle, ich muß dann sterben. Ich weiß jetzt, ich lebte nur in und durch Deine Liebe. Ich kann die Hoffnung, Dich wieder an mein Herz zu drücken, nicht so schnell aufgeben — O warte noch, ehe Du mein Urtheil fällst!“

Thränen tropften auf den Brief, doch Mira schloß ihn hastig, es war schon zweimal an die Thür geklopft worden.

Als sie öffnete, stand Maruschka draußen. Die Baronin wartete schon, es war Tischzeit, Frau Gräfin möge sich beeilen. —

„Ich werde mich rasch umkleiden, ich bedarf keiner Hilfe, nur, bitte, diesen Brief gleich zur Post, Maruschka!“

Maruschka nickte, lächelte und nahm den Brief, indeß Mira hastig ihren Koffer nach einem Kleide durchwühlte. Ungebuldig sah Baleska der alten Dienerin entgegen.

„Wo bleibt die Gräfin?“

„Junge Gräfin hat geschrieben, möchte den Brief gleich —“

Baleska streckte die Hand nach dem Briefe aus und las die Aufschrift. Sie lächelte spöttisch, dann durchsuchte sie ein Gedanke, der sie zu den Worten veranlaßte: „Ich werde ihn dem Wirthe persönlich übergeben. Wir werden es mit den Briefen halten wie früher, Maruschka. Sorge dafür. Der Gräfin brauchst Du nichts weiter zu sagen, als daß ich schon hinunter gegangen sei, sie möge nachkommen.“ Ihre Augen ruhten einen Moment fest auf der alten Dienerin, die ihre Lippen auf der Herrin Kleid drückte zum Zeichen unbedingten Gehorsams.

„Wie früher!“ Das hieß, Maruschka solle wieder die Briefe regelmäßig von der Post abholen und hinbringen, eine Gewohnheit, welche durch die wechselnde Lebensweise und das Umherreisen der Baronin bedingt war.

Abends spät, als Baleska allein in ihrem Zimmer vor dem flackernden Kaminfeuer saß, zog sie den Brief

Miras aus der Tasche und versuchte einige Worte durch das Kouvert zu entziffern. Es war nicht möglich, und ungeduldig schleuderte sie ihn auf den Tisch, wo er ein Obeurfläschchen umwarf, dessen Inhalt sich über ihn ergoß. Ehe Baleska zuspringen konnte, war die Aufschrift ausgelöscht und liefen die Buchstaben ineinander. Nur für einen Augenblick sah sie bestürzt darauf nieder, dann zuckte sie mit den Achseln, ihre Finger lösten den Umschlag und breiteten die durchsichteten, aber noch ganz leserlichen Blätter aus. „Es hat so sein sollen,“ sagte sie halb laut und zog den Sessel näher.

Die Jalousien waren nicht geschlossen, als Baleska nach einiger Zeit an das Fenster trat, lag das Meer im matten Dämmerchein vor ihrem Blick, aber sie achtete nicht darauf. Sie war niemals eine Naturschwärmerin gewesen; schien sie begeistert für die Schönheit einer Gegend, so hielt sie es für angebracht und notwendig. Und jetzt erfüllten andere Gedanken ihren Geist. Sie hatte die Hände vor ihre Stirn gedrückt, und ein zorniger, verächtlicher Zug lag um ihren Mund.

Einen solchen Mann sein nennen und ihn freiwillig aufgeben! Das war keine Liebe, die ihr Recht bis aufs Aeußerste verteidigt. Anstatt zu kämpfen, überließ sie ihrer Nebenbuhlerin feige das Feld. Ein schwaches, thörichtes Kind! . . .

Miras demüthiges Flehen um Saldows Liebe erschien ihr kindisch, unwürdig; so schrieb kein Weib, das sich seiner Rechte bewußt ist. Ein Mann wie Saldow mußte lachen über das unerfahrene Kind, das zu lieben glaubte. Das Verlangen nach größerem Verständniß, nach reiferen Gefühlen war wohl schon in ihm erwacht . . .

Die eng beschriebenen Blätter waren zerknittert und fleckig — unnötig, sie fortzulassen, selbst wenn die von Baleskas Hand geschriebene Adresse nicht den Verdacht auf sie gelenkt . . . nein, dem wollte und konnte sie sich nicht aussetzen . . .

Aber wer solch' einen Brief schrieb, gab sich damit noch nicht zufrieden, Mira würde ihre Bitten wiederholen . . . Mochte sie auf die Antwort warten! . . .

„Du hast sehr recht gehandelt, Kind, daß Du Dich von Anfang an etwas frei gestellt,“ sagte Baleska später zu Mira. „Man muß den Männern nicht weiß machen, sie dürften der Frau jede Bewegung vorschreiben. Sie werden nur zu leicht tyrannisch, es liegt im Männercharakter.“

Mira lächelte mühsam, ihr war, als sei die Tyrannei Saldows ihr größtes Glück, als sei die Freiheit, die sie jetzt genoß, eine unerträgliche Last, die sie mit unglücklicher Wonne wieder von sich werfen würde.

Und dann zählte sie die Tage und Stunden, bis sie eine Antwort von Horstävel erhalten konnte. Als die Zeit vorüber war, schrieb sie noch einmal, ein zweites Mal . . . und immer stand das alte Haus vor ihr, der hohe, wundervolle, geheimnißvolle Wald. Sie träumte sich zurück in die weitläufigen Zimmer, in die traulichen, gemüthlichen Winkel an Saldows Seite, und ward sie angesprochen, so sah sie verwirrt, wie geistesabwesend, auf.

Es gab Stunden, wo sie glaubte, erwachen und sich in Horstävel finden zu müssen, wo sie sich fragte, welche Verblendung sie hergeführt, wie sie sich habe einzubilden vermocht, jemals fern von Saldow leben zu können . . . Aber warum reiste sie denn nicht wieder ab, was hielt sie hier, wo sie sich vor Sehnsucht verzehrte und elend fühlte? . . .

Sie mußte erst wissen, welche Antwort ihr auf ihren Brief ward.

Und darüber verging ein Tag nach dem andern. Die vorjährigen Gäste waren theilweise schon wieder eingetroffen und begrüßten Mira mit offenem oder unterdrücktem Grittaunen.

„Sie sehen, das Feld ist schon wieder frei, Herr von Wilcke!“ rief die Fürstin Woff diesem zu, der seine Ueberraschung über die Anwesenheit der jungen Gräfin nicht verschweigen konnte. „Die Liebe des schwärmerischen deutschen Grafen hat sich rasch gelegt. An Ihrer Stelle versuchte ich mein Heil jetzt; kein Zeitpunkt ist geeigneter als dieser.“ Und die kleine, zerklüftete Dame lachte mit einem Blick aus ihren dunklen Augen, der ein schwaches Roth auf Herrn von Wilckes bleiches Antlitz rief.

So fand sich Mira zu ihrem größten Unbehagen auf Schritt und Tritt von Herrn von Wilcke verfolgt dessen Huldigungen einen freieren Ton angenommen hatten, den sie zwar als sehr peinlich empfand, welchen sie aber nicht zurückzuweisen verstand.

Der Gemahl der Fürstin war wieder abgereist, nach Paris.

„O, es ist so besser für ihn, ich erzähle es Ihnen einmal, liebe Baronin,“ antwortete die Fürstin auf Baleskas Frage nach ihm. „Es giebt noch so Manches zu überwinden, meine Liebe, denn ich habe ihn mir erobert. Aber das macht ihn mir erst lieb. Was man sich erkämpfen muß, ist erst werthvoll, man weiß es zu schätzen und kennt seinen Preis.“

Baleska athmete tief auf und nickte — die Fürstin hatte Recht.

„Wer ist die alte Frau, die Sie bei sich haben?“ fragte die Fürstin eines Tages Baleska. „Ich sah sie schon im vergangenen Winter, und sie hat mir etwas Bekanntes im Gesicht, doch habe ich sie schwerlich schon gesehen. Für eine Jungfer etwas alt, meine Liebe.“

„Eine anhängliche, alte Person und in manchen Lagen besser als eine feine Jungfer, die ihre eigenen Interessen verfolgt,“ versetzte Baleska mit viel sagendem Lächeln.

„Sie sind sehr klug, sehr vorsichtig, meine Liebe.“ Und die Fürstin nickte bewundernd. Sie fand sehr viel an Baleska zu bewundern, auch ihre Güte gegen die nach ihrer Meinung sehr unbequeme Stieftochter, zu deren Verheirathung sie ihr so warm Glück gewünscht.

Baleska sah mit ihr beim Frühstück. „Ich habe einen Brief von Deinem Mann erhalten,“ sagte sie und sah in ihre Tasse.

Mira erschrak und sah ihre Stiefmutter erblickend an. „Du? Warum schreibt er Dir und nicht mir?“ rief sie aus.

„Einmal kann er mir wohl auch schreiben,“ scherzte Baleska. „Du erhältst doch gewiß Briefe genug. Er unterhielt ja schon als Bräutigam einen eifrigen Briefwechsel. Natürlich erkundigt er sich nach Deinem Ergehen, hofft, Du amüsiest Dich gut und macht alle die Redensarten, die sich gegen mich gehören. Er ist ja doch ganz au courant durch Dich. Zum Schluß — doch ich kann Dir die paar Worte ja vorlesen.“ Sie zog einen Brief hervor, der, wie Mira sah, sehr kurz war und schon auf der zweiten Seite die Unterschrift trug. „Ich bin sehr einverstanden,“ las Baleska, „daß Mira den Winter bei Ihnen zubringt, da es hier kalt ist und sie von der Kälte zu leiden hat. Ich habe mich ganz gut eingerichtet, war kürzlich einige Tage bei Lattons — doch das kann Sie nicht weiter interessieren . . . Wer sind diese Lattons? Du kennst sie vermuthlich, Mira!“ Noch immer sah Baleska sie nicht an.

„Verwandte — nein, Bekannte,“ sagte Mira kurz, indem sie ein Opernglas aufnahm und nach einem Schiffe sah, das sich durch die schimmernde Meeresfluth arbeitete. Erst nach einer Weile verließ sie das Zimmer, um sich umzukleiden. Was wollte sie hier, weshalb war sie hergegangen?

Löwenzahn.

Mit lenzigen Gräßen nidet
Dein gelbes Blumenhaupt
Bom Wiesenrain und blicket
Zur Birke, die sich belaudt.

Dann trägtst du die Federkrone,
Die neidischer Hauch bald zerstäubt.
Doch leuchtet die Maiensonne
Dein Flugsamem wieder treibt.

Nicht Slavenwind wird bezwingen
Das Deuschthum in Oesterreich;
Er kann nur Keime beschwingen,
Besamen ein künftiges Reich.

Die deutschen Blumen und Herzen
Treu bleiben der heimischen Flur.
Der Lebenskampf und die Schmerzen
Verdoppeln die Triebkräfte nur!

Karl Pröll.

Ins Album.

Wenn du willst im Menschenherzen
Alle Saiten rühren an,
Stimme du den Ton der Schmerzen,
Nicht den Klang der Freuden an.
Mancher ist wohl, der erfahren
Hat auf Erden keine Lust;
Keiner, der nicht still bewahren
Wird ein Weh in seiner Brust.

Rückert.

Heute nur, heute nur laß dich nicht fangen,
So bist du tausendmal entgangen.

Goethe.

Das sehlichste, das quälendste Verlangen,
Das schuldberaubte Seelen weichrer Art
Ergreift auf ihrer dunklen Erdenfahrt,
Ist der Gedanke: Hätt' ich's nie begangen!
Der Qualgedanke: Wär' ich rein geblieben!
Verfinstert ihnen jeden hohen Stern,
Bergällt der Freude innerlichsten Kern,
Hat manchen schon in frühen Tod getrieben.

Lenau.

Das Herz gefällt mir nicht, das streng
und kalt

Sich zuschließt in den Jahren des Gefühls.

Schiller.

Die Hoffnung ist das Morgenrot der Freude,
Die Erinnerung ihr Abendrot.

Vollsmund.

Erst indem wir es mit Zweckgedanken
erfüllen, erheben wir unser Dasein zum
Leben.

Reichel.

Wer größere Mengen Gemüse im Keller aufbewahren will, muß zunächst eine richtige Verteilung des Platzes vornehmen. Zum Einschlagen der Gemüse verwendet man am besten gewöhnlichen gelben Sand, welcher alljährlich frisch beschafft wird. Der alte, schon einmal gebrauchte Sand birgt meist Fäulniskeime von Gemüsesämereien des Vorjahres in sich, er ist deshalb nach dem Gebrauche fortzuschaffen. Für die Kohllarten, Endivien und dergleichen werden beetartige Plätze hergerichtet, wo dann die einzelnen Stöcke mit den Wurzeln dicht nebeneinander eingeschlagen werden. An den Wänden entlang bildet man von den Wurzelgewächsen, wie Möhren, Kohlräben, Salatrüben, Sellerie, Petersilienwurzeln, Schwarzwurzeln etc., halbkreisförmige Pyramiden, wo dieselben schichtenweise, mit Zwischenlagen von Sand, aufgebaut werden und zwar so, daß die Herzen der Rüben alle nach außen gerichtet sind. Freistehend im Keller lassen sich derartige Pyramiden mit kreisförmiger Grundfläche errichten, die sich entsprechend nach oben verjüngen. In jeder Weise können selbst in einem kleinen Raume viele Gemüse zweckmäßig untergebracht werden.

Wegen der rauhen Nebel, die sich in den Herbstmonaten einstellen, muß das Geflügel ein bis zwei Stunden länger als sonst in den Ställen bleiben. Im November dürfte es sich empfehlen, die Hühner um 8 Uhr und im Dezember um 1/9 Uhr erst das Freie aufsuchen zu lassen.

Sauerkrautauflauf. Gekochter, von der Schwarte befreiter Speck wird in Würfel geschnitten und mit einer gleichen Menge zerdrückter, gekochter Kartoffeln und einer doppelten Menge Sauerkraut vermischt. Man gibt die durchwirkte und mit Speckbrühe angerührte Masse in eine Auflaufform, legt obenauf eine dünne Lage Kartoffeln und einige Klümpchen Speck und bäckt das sehr wohlriechende Gericht im Ofen schön braun.

Einwinterung der Bienen. Die zur Einwinterung verwendeten Völker seien reich an jungem Volle. Es kommt vor, daß Bienenzüchter starke Völker einwintern, sie jedoch recht schwach aus dem Winter bringen; ohne daß eine besondere Ursache zu erkennen wäre, fanden sich bei der Auswinterung massenhaft Tote vor. In diesem Falle hatte das zur Einwinterung verwendete Volk zu viele Alte und zu wenig

junge Bienen. Die alten, bereits abgenützten Bienen gehen nach einiger Zeit zugrunde, ehe sie für genügenden Nachwuchs hatten sorgen können und so werden die Stöcke volkarm. Dies kommt besonders in solchen Gegenden vor, in denen die Haupttracht bald zu Ende geht und im Spätsommer nur larme oder gar keine Tracht ist. In solchen Gegenden pflegen daher verständige Bienenzüchter vor Herbst besonders stark zu füttern und zwar deshalb, um die Bienen zum Bruteinschlag zu reizen und so reichlich junges Wintervolk zu erhalten.

Zur Kurzeit. Arzt: „An die Riviera wollen gnädige Frau? Das geht nicht, Ihr Zustand erlaubt dies nicht.“ — Dame: „Bin ich vielleicht gar krank, Herr Doktor?“ **Beim Landbader.** „Dummer Bub, fass' doch den Herrn bei der Nas'n, wenn du 'u rasieist. Wofür glaubst du denn, daß die Nas'n da ist?“

Kompetent. Dame: „Damen ertragen Schmerzen im allgemeinen weit besser als Männer.“ — Herr: „Welcher Arzt hat Ihnen das gesagt?“ — Dame: „Kein Arzt, ein Schuhmacher.“

Wörtlich aufgepaßt. Hausfrau: „Herr, du meine Güte! Du bist zu dumm! Hab' ich dir nicht gesagt, du solltest aufpassen, wenn die Milch überkocht?“ — Dienstmagd: „Ach, ich hab' ja uffgepaßt! Es war g'rad 9 Uhr.“

Der verachtete Barometer. A.: „Ein schöner Morgen heute! Wie wird es denn den Tag über sein?“ — B.: „Ich glaube, es wird einen tüchtigen Regen geben.“ — A.: „Der Barometer ist aber ja im Steigen!“ — B.: „Ja, das kann wohl sein; hier nimmt aber das Wetter sehr wenig Rücksicht auf den Barometer!“

Aus der Schule. Lehrer: „Amphibien sind Wesen, die im Wasser und auf dem Lande leben. Nenn mir nun einmal ein solches Lebewesen!“ — Schüler: „Ein Matrose!“

Gütige Beihilfe. Richter: „Haben Sie den Einbruch allein ausgeführt?“ — Spigbube: „Nein, unter gütiger Mitwirkung meines Freundes Schnappel!“

Der richtige Ausdruck. A.: „Sie sehen ja so betrübt aus!“ — B.: „Ich bin es auch.“ — A.: „Was ist schuld daran, Liebe oder Geschäft?“ — B.: „Geschäft, das reiche Fräulein Meier hat mir einen Korb gegeben!“

Reichskonferenz der deutschen Arbeiterschaft Oesterreichs. Am Sonntag, den 15. November, vormittags 10 Uhr, findet in der Turnhalle zu Auffsig die Reichskonferenz der deutschen Arbeiterschaft Oesterreichs mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über den Stand der deutschen Arbeiterbewegung. 2. Stellungnahme zu den politischen Parteien. 3. Organisation. 4. Presse. 5. Wahl der Parteileitung. 6. Freie Anträge. Die Einladung ergeht an alle deutschen Arbeitervereinigungen Oesterreichs.

Tschechisches aus Wien. Die Wiener Hofoper verischiert, dank der menschenfreundlichen Leitung Mahlerlebens, immer mehr. Die Bevorzugung der tschechischen Künstler à la Bacal (des Sokolisten von Nepomuk) widert geradezu an; für das öde und geistlose Ballett „Der faule Hans“ wurden über 18.000 fl. verwendet, obwohl der Wert desselben ein höchst zweifelhafter genannt werden muß. Dies alles aber, weil der Autor ein — Tscheche ist. Bezeichnend ist, daß das tschechische Nationaltheater in Prag für die Ausstattung dieses Balletts nur — 1000 fl. aufwendete, obwohl Nedbal dafelbst persona gratissima ist. Die ohnehin materiell schwache Hofoper mußte aber 18.000 fl. hinauswerfen, um nur dieses Ballett aufzuführen, das übrigens — wie die tschechischen Blätter schmunzelnd beifügen — nationalpolitischen Anstrich hat, indem es eigentlich die Geschichte des „Wenzel“ darstellt, der sich erst allmählich seiner Kraft bewußt wird und diese zur Befreiung seines Volkes betätigen lernt. Eine bildliche Darstellung dieses nationalen Gedankens lieferten übrigens die „Sipy“, ein tschechischradikales Witzblatt, das sich über die Wiener lustig machte, die da der Apotheose der tschechischen Befreiung so großen Beifall gespendet haben. — Als allerneuester Fußfall vor den Herren Tschechen muß die in den letzten Tagen erfolgte Anstellung des tschechischen Kopellmeisters Böhm an der Wiener Hofoper bezeichnet werden. Wann wird an der „ersten deutschen Oper“ tschechisch gesungen werden?

Die Jesuiten, Verfechter der Tierquälerei. Den größten Trunpf hat ein englischer Jesuit namens J. Ribaby in seiner Moral-Philosophie ausgespielt, in welchem Werke er in Abteilung 2, Kap. 5, man höre und staune, eine Rechtfertigung der Tierquälerei zu geben versucht. Nach einem Referat der „Allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung“, Nr. 23 vom 5. Juni 1896, lautet sie: „Tiere, die keinen Bestand haben, also keine Personen sind, können in keiner Weise Recht haben. Sie gehören zu den Dingen. Wir haben keine Pflichten gegen sie; keine Pflichten der Gerechtigkeit, und solange wir sie nicht, wie die alten Ägypter anbeten, keine Pflichten der Religion; auch keine Pflichten der Treue, denn Kontakte mit uns abzuschließen, sind sie unfähig. Lediglich um die Pflichten der Liebe könnte es sich handeln. Wie steht es damit? Liebe ist die Erweiterung der Selbstliebe auf Wesen unseres Gleichen, soweit unsere gemeinsame Natur und gemeinsame Bestimmung zum Heile in Frage kommt. Mit den Tieren aber haben wir unsere Natur nicht gemein, sondern stehen weit über ihnen. Wir haben also auch keine Pflichten der Liebe gegen sie, noch Pflichten irgend welcher Art.“ Nachdem dann die Beschädigung und Verstümmelung der Tiere, sofern diese das Eigentum unseres Nächsten sind, abgelehnt worden ist, heißt es weiter: „Auch nicht der Schatten eines Unrechts ruht auf der Prozis, den Tieren für Sportzwecke Schmerzen zuzufügen, sobald der Schmerz nicht der Sport selbst, sondern nur sein notwendiger Begleiter ist, ebensowenig sind wir zu angfälliger Fürsorge, den Tieren — bei wissenschaftlichen Versuchen — die Schmerzen zu vermindern, verpflichtet.“ — So lehrt ein Diener der Gesellschaft Jesu. Und der Papst gibt seinen Segen dazu; er hat das Werk approbiert.

Kaiser Wilhelms neueste Predigt . . . so höhnt der „Besti Hirlop“, das gegenwärtig populärste Ofenpfeifer Blatt, mit Bezug auf die Ansprache des deutschen Kaisers an seine Söhne gelegentlich ihrer Konfirmation. Das Blatt erinnert daran, daß durch Kaiser Wilhelm in der causa „Babel und Bibel“ ein „unseliger theologischer Streif“ entfacht worden sei, daß der Kaiser damals „der Gegenstand unverhohlenen Hohns“ gewesen, „wogegen ihm das Gejohle der Klerikalen (!) nicht gerade als wirksames Heilmittel gebietet habe“. Der „pfäffische Kaiser“ habe sich daher wahrscheinlich infolge dessen vorgenommen, sich ähnlicher Neußerungen zu enthalten, aber damit man nicht denke, er sei retiriert, habe er bei der erwähnten Gelegenheit wieder eine „Pfaffenrede“ gehalten, „der aber nun die „bahnbrechenden“ Behauptungen

abgehen“. — Es ist ganz interessant, das Madjaronentum gelegentlich bei solchen Gefühlsergüssen zu betreten, deren läppiische Roheit nur noch durch die — Unvorsichtigkeit übertroffen wird. Wie stimmt das nur zu den sonstigen Liebeserklärungen, die man dem Reichsdeutschum und seinem Kaiser so gerne macht, um das ungarische Deutschum desto gemächlicher erwürgen zu können? Aber freilich, solche Reflexionen wie die vorliegenden sind ja auch nicht für das reichsdeutsche Publikum bestimmt, die Bekart im deutschgeschriebenen und auch in Berlin lesbaren „Besti Hirlop“ wird schon merklich anders klingen! Bravo „Besti Hirlop“, bravo Jüderpresse, so ih's recht! B. kennt nur recht Farbe! Gest, das Kreuzeszeichen, das da Kaiser Wilhelm auf die Schwelle des Deutschen Reiches gezeichnet hat, darüber seit ihr gestolpert, das hat euch den Magen umgewendet. Diesen Erguß, den ihr aus eurer Herzenstiefe hervorgeholt habt, der hat euer Hebräerherz so recht erkennen lassen. Christlich = pfäffisch, das ist ja die Gleichung und Suggestion, die ihr in die Gehirne der Gojims-Schafherde, die euch nachläuft, treiben wollt. Unsere Erwartung, daß die Hebräerpresse ihren Geiser gegen das jüngst abgelegte christliche Bekenntnis des Kaisers spritzen werde, ist nicht enttäuscht worden.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 1. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst in Verbindung mit dem Reformationsfeste statt, wobei Herr Pfarrer Koyler die Festpredigt halten wird.

Todesfälle. Freitag ist unseren Blicken eine uns Eilliern liebverehrte Persönlichkeit für immer entschwunden. Herr Johann Garzarolli, Coler v. Thurnlach, k. k. Landesgerichtsrat a. D., ist von hinnen gegangen. Herr Garzarolli, ein lebenswürdiger Charakter, war unserer Verehrung und Hochachtung sicher. Er erwarb sich diese in dem treuen Aushalten an unserer Seite in den verschiedenen Wahlgängen, in denen es galt, den deutschen Charakter Eillis zu wahren. Ehre seinem Andenken! — Heute früh starb im nahen Lückern auf ihrem Schlosse die Feldmarschalleinwittwe Frau Mercedes v. Maywald, geb. Freiin v. Lederer. Ihre Leiche wird nach Zumbach bei Krems a. d. Donau überführt.

Theaternachricht. Der nächste Dienstag ist wieder ein Operabend und zwar gelangt Flotows beliebte „Martha“ zur Aufführung. Die Partie des Lynell singt Herr Otto Brandes. Die Anerkennung, die er sich in dieser Rolle in Graz holte, führte zu einem Engagement als Saisonast des dortigen Landesbühners. Die übrigen Hauptpartien liegen in den Händen der Damen Zinshofer und Corelly und der Herren Hagenauer und Kühne.

Schaubühne. Wer sich einmal für ein paar Stunden ungetrübter Heiterkeit hingeben will und sich so recht von Herzen auslachen möchte, der versäume nicht, in Curt Kraag's und Max Real's dreiaktigen Schwanke „Der Hochtourist“ zu gehen, welcher Dienstag, den 27. Oktober, mit großem Lacherfolg über unsere Bühne ging. Der „Hochtourist“ hat seinen Lebenszweck vollaus erfüllt. Er gibt uns alles, was wir von einem Schwanke bisligerweise erwarten können. Eine Reihe der urcholligsten Verwechslungen, die im letzten Akt ihre glückliche Lösung finden. Der „Hochtourist“ hat seinen Beruf als Schwanke nicht verfehlt. Er hat auf allen Nienen das köstlichste, ungebundenste Lachen hervorgezaubert, ein Lachen, bei dem einen die Tränen in die Augen traten. Die Aufführung war eine recht gute zu nennen. In der Hauptrolle — Direktor Paul Nylius — gab uns Herr Franz Weismüller eine höchst humorvolle Leistung, die durch Frau Ernestine Kühnau der Rollenrägerin der Gattin, Direktor Nylius' — auf das Kräftigste unterstützt wurde. Ihre beiden Töchter, Alice und Lore, waren den Damen Rosa Klögl und Hela Deska anvertraut. Das emanzipierte Dämchen aus der Moderne wurde von Fräulein Klögl in seiner verständiger Weise dargestellt. Das verliebte, auf die alte Fassung schwörende Fräulein Lore, das wohl eine Männerfrage, aber keine Frauenfrage kennt, gab Fr. Deska, etwas mehr Natürlichkeit hätte ihr Genre ihrer Partnerin gegenüber sieghafter gestaltet. Vorzüglich war der alte Reintthaler des Herrn Fritz Kühne und der Sepp des Herrn Otto Friedberg. Allerliebste und voll innerer widerstrahlender Freudigkeit gab Fr. Franzl Ilmar das muntere Magerl. Recht wirksam erwies sich auch der gekennhafte Stückwitz

des Herrn Arthur Kanzenhofer. Auch die Darsteller der übrigen kleineren Rollen fügten sich mit Geschick in das treffliche Gesamtbild. Mzw.

Trennungsweg. Heiße Abschiedsjahren meint der hiesige perovatische Preschwisch dem nach Rudolfs wert übersehten Auskultanten Martin oder, wie er sich nennt, Davorin Zwittler, nach. Der junge Mann hatte seinerzeit durch Widersehtlichkeit gegen den erhaltenen Auftrag, deutsch zu protokollieren, von sich reden gemacht.

Selbstmord aus Lebensüberdruß. Der 23 Jahre alte, nach Frieberg zuständige Arbeiter, Valentin Ekenovsky, vermochte dem Leb'n keine freudvolle Seite mehr abzugewinnen und so beschloß er denn, seinem Dasein durch Vergiftung ein Ende zu setzen. Er griff zu Phosphor, den er mit Gese mengte und dann zu sich nahm. Der Tod trat erst nach langen qualvollen Leiden ein. Die sozialdemokratische Organisation besorgte für ihn ein Begräbnis zweiter Klasse, was in Anbetracht des Umstandes, daß der verlorb'ne Genosse dem Eillier Verbannde nur kurze Zeit angehörte, anerkennenswert ist.

Die russische Gernandad beschäftigt sich schon wieder einmal mit Maxim Gorki, dem Verfasser des morgen zur Aufführung gelangenden „Nachtsahles“. Da man ihn nicht zu fassen vermochte, hat man sich an seinen Verleger, bei dem er bei Moskauer Besuchen stets einkehrte, gehalten und ihn nach — Sibirien gesteckt. O welche Lust — russischer Schriftsteller oder gar Verleger zu sein!

Landstreu-Versteigerung. Morgen Sonntag um 11 Uhr vormittags findet im Stadtpark und zwar beim Wetterhäuschen die Versteigerung der Landstreu statt.

Freischnurflöschung. Die im Steueramtsbezirke St. Marein verzeichneten Freischnurflöschung des Josef Matič in Eilli wurden mit 20. Oktober erloschen erklärt.

Viehverkehrsbeschränkung. Die Bezirkshauptmannschaft Eilli hat die Einbringung aller Gattungen von lebenden Nutz-, Zucht- und Schlachtschweinen aus dem ganzen Bz'irke Pregrada wegen Bestandes der Schweinepest verboten.

Südmark. (Kanzlei in Graz, Herrngasse 3.) Ausweis vom 10. September bis 27. Oktober 1903: Unterstützungen haben erhalten: ein Gastwirtsgehilfe in Untersteier 20 K, ein Schulleiter in Krain 200, ein Besitzer in Gottschee 100, ein Besitzer in Kärnten 50, die Studentenküche in Gottschee 50, die Deutschvölkische Stellenvermittlung in Wien 50, ein Schulleiter in Tirol 50, eine Abbrandlerin in Kärnten 100, das Deutsche Heim in Schönstein 200, ein Ueberschwemmer in Kärnten 100, die Suppenanstalt der Knaben-Volksschule in Gottschee 50, der Spar- und Darlehensklassenverein Granitztal, ein Baver in Kärnten 50 K. — Darlehen erhielten: ein Beamter in Untersteiermark 120 K, weiters wurden Stipendien im Gesamtbetrage von 700 K verliehen. — Spenden haben gesandt: Stadtgemeinde Radkersburg 50 K, unter dem Schlagworte „Die Tat ist alles, nichts der Ruhm“ 20, Herr Bullmann in Arnfels 5, Ortsgruppe Weidhofen a. d. Ybbs (Festextragnis) 1400, Ortsgruppe Friedau (Sammelbüchsenerslös) 11-67, Ortsgruppe Wien-Annahof 10, Ortsgruppe Friedau 19, Ortsgruppe Pongau (für deutsche Ueberschwemmer) 20, Herr Apotheker Swaboda in Graz (Sammelbüchsenerslös) 9-60, H. B. Fischer in Berlin 11-73, A. C. A. in Wien (für deutsche Ueberschwemmer) 20, Ortsgruppe Obdach (Festertrag) 256-20, Frauen-Ortsgruppe Willach (Frühshoppen) 98-56, Dr. v. Mühlwert in Krems 2, Verband Deutsche Wacht in Graz 10, Löcher's Gasthaus „Zur Elektrischen“ in Graz (Sammelbüchsenerslös) 11-42, Ortsgruppe St. Ruprecht b. Klagenfurt (Festertrag) 100, Ortsgruppe Füllensfeld (Festertrag) 300, Ortsgruppe Semmering (Festertrag) 77-02 (Sammelbüchsenerslös 8 50), Männer-Ortsgruppe Klagenfurt (Sammelbüchsenerslös) 35, Ortsgruppe Pongau 6-59, Männer-Ortsgruppe Brud a. d. Mur (Festertrag) 692, Ortsgruppe Wimpassing 10 K. — Ein Fräulein mit Kenntnis der Stenographie und im Maschinschreiben geübt, sucht bis 15. November oder 1. Dezember einen Posten als Buchhalterin oder Kontoristin; weiters wäre einem tüchtigen und fleißigen Schuhmacher Gelegenheit geboten, in einem Orte Untersteiermarks ein gutes Fortkommen zu finden. Auskünfte erteilt der Verein Südmark in Graz. — Die Vereinsleitung ist in der erfreulichen Lage, mitteilen zu können, daß vor kurzem eine Frauen-Ortsgruppe zu Wolfsberg in Kärnten, eine allgemeine Ortsgruppe zu St. Pölten in Niederösterreich und eine solche zu Samlig in Steiermark gegründet wurde und daß demnächst die Gründung einer Ortsgruppe zu Talgau in Salzburg stattfindet.

Der Spätherbst. Nun werden die Abende wieder lang. Da beginnt das Märchenerzählen beim traulichen Lampenschimmer wieder und der großmütterliche Anfang „Es war einmal“ kommt wieder zu Ehren. Hierbei sei an ein wenig bekanntes Märchen erinnert. Die Sage erzählt, Karl der Große liebte einst eine Halbgöttin, welche tot dalag, solange er abwesend war, aber zum Leben erwachte, sobald er erschien. Einmal, als sie den Mund zu weit öffnete und ein Sonnenstrahl in denselben fiel, bemerkte der Kaiser ein goldenes Korn auf ihrer Zunge, welches an dieselbe angewachsen war. Er ließ es abschneiden und siehe da, darauf blieb seine Geliebte tot. Wie die meisten altdeutschen Märchen und Mythen ihren sehr sinnreichen Inhalt dem geheimnisvollen Walten in der Natur entlehnt und an die sagenhaften Helden, sowie an hervorragend geschichtliche Persönlichkeiten übertragen hatten, so auch hier. Karl der Große ist Wodan, der Sonnengott, welcher die Göttin der Erde liebt. Wenn Wolken das Tagesgestirn verhüllen, liegt die Erde wie tot da. Aber beim Erscheinen der Sonne wird alles Leben auf der Erde geweckt. Das Goldkorn im Mund der Erdgöttin ist das goldene Getreide, welches durch die lebenspendende Macht der Sonnenstrahlen aus der Erde hervorgezaubert worden ist. Sobald dies zur Zeit der Ernte abgeschnitten ist, beginnt der Tod in der Natur die Herrschaft. Die Lebensfülle ist vorbei, die ganze Erde beginnt zu schlafen, bis die siegreich vordringende Frühlingssonne diese wieder mit dem Kuß eines Bräutigams zu neuem Leben erweckt, wie uns das sinnige Märchen vom Dornröschen erzählt. Jetzt ist das Goldkorn der Erde abgeschnitten und ihr Schlummer hat schon in sehr sichtbarer Weise begonnen. Zwar ist noch nicht alles Grün verschwunden, aber jeden Tag können schneidige Herbststürme über die kahle Erde segnen und Nachtröste den letzten Rest des Lebens erlöten. Die Blätter der Bäume sind in auffällender Färbung begriffen. Sie gleichen dem weißen Haar des alternden Mannes oder sie fallen ganz ab, die Kahlheit des Alters hinterlassend. Die Natur trauert! Auffallenderweise Weise beginnen dann gerade bei den Menschen die meisten Freuden. Wenn die Natur schläft, beginnt bei ihnen die Saison, d. h. die Saison des Lebens, und wenn draußen alles blüht und grünt, reden sie von einer saison morte, der toten Jahreszeit.

Zur Geflügelcholera in Marburg und Umgebung. Die Geflügelcholera wurde bis jetzt nur in einem Hofe des Geflügelzuchtgebietes der Landwirtschaftlichen Filiale Rotwein und Umgebung amtlich festgestellt. Da Seucheverdacht herrscht, werden energisch weitere Erhebungen gepflogen. Unter den heimischen Hühnerschlägen wurde keine Erkrankung festgestellt; sie sind seuchefrei. Die Krankheit wurde durch die im Zuchtgebiete der besagten Landwirtschaftlichen Filiale eingeführten fremden Hühnerrassen, wie weißen Langshans verbreitet. Also Vorsicht bei Einstellung dieser Seuche verdächtigen Fremdsinge in unsere Geflügelbestände!

Die Marburg-Wieser-Bahn. Das Projekt der Lokalbahn Marburg-Wieser ist erfreulicherweise einen bedeutenden Schritt seiner Verwirklichung näher gerückt. Auf Grund der letzten Trassenrevision hat das Eisenbahnministerium dem Projekte seine prinzipielle Genehmigung erteilt.

Grazer Theater. Jetzt, da der Vann des Grazer Polizeiverbotes einem künstlerischen Verständnis gewichen, ist nun Hauptmanns tiefes und ergreifendes Drama „Die Weber“ zum erstenmale über die Bretter gegangen und sie haben auf das vielköpfige Publikum eine große Wirkung ausgeübt. Allerdings nicht so, wie eine hohe Behörde geglaubt und gefürchtet zu haben scheint, sondern eine rein künstlerische. Mit innerem Entsetzen und tiefen Mitleide erfüllt, sieht man hier aufgezeigt, wie die furchtbare Not die durch Hunger gequälten Weber endlich aus ihrer Letzargie aufschreckt und sie zur Notwehr greifen und nun, einmal wild geworden, rücksichtslos alles niedermachen, was ihnen nahe kommt. „Weißt du, wie das ward?“ Ja, die Verzweiflung bemächtigte sich dieser Armen. Und wenn nach all den Schrecken der ersten vier Akte noch eine Steigerung möglich ist, so ist es durch die wunderbar unsere Seele ergreifenden Begebenheiten des fünften Aktes, in dem so recht der ganze Sinn der ganzen Dichtung zum Durchbruche kommt. Ich kann an dieser Stelle keine Analyse vornehmen, nur feststellen will ich noch, daß das Publikum, das sich auch aus Wiener Berichterstattungen bildete, im tiefsten erschüttert war. Eine beinahe vollkommene Aufführung war dem Werke zuteil geworden und diese Ehre gebührt vor allem dem Spielleiter Herrn

Venoir; die Schwierigkeit der Darstellung besteht darin, daß es keine Hauptrollen gibt, sondern jeder einzelne ist ein Teil des Helden, d. i. der Weberschaft. Trotzdem möge insbesondere die Leitung des Herrn Jules und des Fr. Schaffer — ich möchte diese Dame einmal als Salome in Wildes gleichnamigem Drama sehen — hervorgehoben sein. Dank der Direktion Cavar, daß sie uns diesen Kunstgenuß ermittelte. Die nächste Neuheit ist Halbes „Strom“.

Aus dem Grazer Anfsblatte. Kundmachung des Konkurses über das Vermögen des Glasfabrikanten August Krentschitz in Marburg, B.-G. Marburg. — Erinnerung der Zustellung eines Gerichtsbeschlusses an Matthias Veslösel, B.-G. Drauzburg. — Kundmachung der Auflösung der Ortsgruppe „Cilli“ als Zweigverein der „Gewerkschaft der Arbeiter und Hilfsarbeiter der Gerberbranche Oesterreichs.“ — Erinnerung der Tagsatzung zum Konkurse der Anna Sabnik am 7. d. M., B.-G. Cilli. — Kundmachung des Konkurses über das Vermögen des Jakob Brecko in Windischgraz, B.-G. Cilli. — Eintagung der Firma „Gustav Stiger“ in Cilli, B.-G. Cilli.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.
Am 4. November: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt.
— Am 5. November: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.
— Am 6. November: St. Leonhardt i. d. Windisch-Büheln, B.; Neukirchen, Bez. Cilli, Kräm u. B.; Rann, J. u. B.; Riez, Bez. Oberburg, J. u. B.; Unter-Pulsgau, Bez. Marburg, Schweinemarkt.
— Am 7. November: Ponigl, Bez. St. Marein b. Erlachstein, J. u. B.; Rann, Schweinemarkt.
— Am 8. November: Klösch, Bez. Rabersburg, Kräm; Zellnitz, Bez. Marburg, J.
— Am 9. November: Zellnitz, Bez. Marburg, B.
— Am 10. November: Friedau, Schweinemarkt; St. Martin b. Burmberg, Bez. Marburg, B.
— Am 11. November: Friedau, J. u. B.; St. Hermagoras, Bez. Rohitsch, J. u. B.; Mahrenberg, J. u. B.; Marburg, B.; St. Martin, Bez. Windischgraz, J. u. B.; Dplotnik, Bez. Gonobitz, J. u. B.

Aus dem Vatikan gingen dem römischen Vertreter der Sanatogen-Werke kürzlich zwei Schreiben, von Prof. Komm. Guiseppe Lappone, dem Leibargt des Papstes, und von Komm. Puccinelli, dem Hofmeister der päpstlichen Paläste, zu, in denen sie bekräftigen, daß „Sanatogen“ von den höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche während des Konkurses, wie auch vom verstorbenen Papste Leo XIII. sehr gerne gebraucht wurde und keine Konkurrenz von anderen bis jetzt bekannten Kräftigungsmitteln zu fürchten habe. Diese außerordentliche Wertschätzung ist wohl geeignet, den heute beiliegenden Prospekt der Firma Bauer & Cie. in Berlin der besonderen Beachtung seitens unserer Leser zu empfehlen, umso mehr, als der Gebrauch dieses bewährten Mittels durch eine beträchtliche Preisermäßigung jetzt auch weiteren Kreisen ermöglicht ist.

Gerichtssaal.

Ein Revolverheld.

Am 9. Oktober sahen die Bäckergehilfen Josef Sedminel, Johann Glusic und Anton Kayba vor dem Hause des Bäckermeisters Rudolf Senica in Sachsenfeld auf einer Bank und plauderten mit einander. Plötzlich stand Sedminel auf, zog einen Revolver aus der Tasche, stellte sich vor den beiden anderen Burschen auf und repetierte zweimal mit dem Revolver, indem er die Mündung desselben gegen Glusic wendete. Hierbei hantierte er so unvorsichtig, daß ein Schuß losging und das Projektil den Glusic am Oberarm streifte, der hierdurch eine leichte Verletzung erlitt. Der Revolver war ihm von einem Handwerksburschen als Pfand überlassen worden. Sedminel wird wegen seines Gebahrens vom Einzelrichter — Herr Gerichtsssekretär v. Ducar — im Sinne des § 437, St.-G., und § 36, W.-P., zum Arreste in der Dauer von zwei Tagen verurteilt. Der staatsanwaltschaftliche Funktionär Herr Dr. Tertnik beantragt auch den Verfall der Waffe, worauf aber der Richter nicht erkennt, mit der Begründung, daß der Verfall der Waffe nur dann einzutreten habe, wenn sie Eigentum desjenigen sei, der mit der Waffe einen gesetzwidrigen Gebrauch gemacht habe.

Des Diebstahles dringend verdächtig.

Die 17 jährige Anna Dimec, in Gaberje bei Cilli zuständig, war in letzterer Zeit bei Frau Mühlbacher, k. k. Postoffizialsgattin, in Langensfeld als Bedienerin beschäftigt. Plötzlich blieb sie ohne Kündigung und ohne einen Grund anzugeben weg. Bald nach dem Ausbleiben derselben bemerkte Frau Mühlbacher den Abgang eines mit Spitzen besetzten Damenhemdes im Werte von 8 Kronen. Am

2. Oktober um die Mittagszeit war das Dienstmädchen des in demselben Hause wohnenden k. k. Offizials Herrn Bichler im Parterrelokale mit Wäscherollen beschäftigt. Als sie sich einen Augenblick entfernte, bemerkte sie bei der Rückkehr, daß ihr zwei Damennachhemden und ein leinernes Handtuch fehlten. In der Nähe des Latortes besand sich damals niemand als wie die Beschuldigte, auch konnte eine fremde Person zur Wäsche nicht gelangen, da die hintere Tür der Flur stets abgeschlossen ist, und ein Fremder durch die vordere Tür in das Lokale, wo die Wäsche gerollt wurde, nicht eindringen konnte, ohne von den rechts und links wohnenden Parteien bemerkt zu werden. Zu gleicher Zeit wurde auch dem Dienstmädchen des ebenfalls in jenem Hause wohnenden Stadtamtssekretärs Herrn Hans Blechinger ein Gürtel entwendet. Der Verdacht, alle diese Diebstähle verübt zu haben, lenkte sich auf die Anna Dimec, die sich durch ihr auffallendes Ausbleiben verdächtig gemacht hatte und in keinem guten Rufe steht. Frau Mühlbacher, als Zeugin vernommen, gibt an, sie sei einmal unvermutet in das Zimmer getreten, in dem die Anna Dimec mit der Aufräumen der Betten beschäftigt war, da wäre letztere erschreckt zusammengefahren und habe ein Frauenhemd, das sie eben bewunderte, fallen gelassen. Später habe sie auch den Abgang eines Leintuches und Kinderhemdes bemerkt, doch könne sie nicht mit voller Bestimmtheit sagen, daß ihr diese Gegenstände zur Zeit, als die Angeklagte bei ihr bedientet war, weggenommen seien. Auf Obst und dergleichen kleine Mäschereien habe sich die Dimec öfter Angriffe erlaubt. Da sich der Tatbestand infolge des Dienstverhältnisses der Beschuldigten im Sinne des § 176 II/b, St.-G., als eine verbrecherische qualifiziert, wird der Fall dem Kreisgerichte zur Entscheidung überwiesen.

Wegen der Mantelgebühr.

Vor einigen Wochen fuhr der Grundbesitzer Koschell aus St. Martin mit einem Wagen, auf dem sich ein leeres Faß befand, nach Cilli. Der Wauteinneher an der Grazer Straße hob die vorgeschriebene Gebühr ein, ging jedoch nach Larici mit derselben in die Höhe, als Koschell erklärte er werde Wein und andere Waren ausladen. Als das hin geriet Koschell in Zorn und er, sowie der mittlerweile hinzugekommene Grundbesitzer Majan aus St. Margarethen, begannen nun auf den Wauteinneher einzuschreien und ihn mit den Fäusten zu bedrohen. Sie hatten sich deshalb vor dem Bezirksgerichte — Einzelrichter Herr Gerichtsssekretär v. Ducar — zu verantworten, das ihre Schimpfleistungen mit je 48 Stunden Arrest lohnte.

Südmark-Bücherei. Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtamte im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für die zehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnisse sind ebendasselbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1900 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entlehnen.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Traun & Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

Sehr praktisch auf Reisen. Unentbehrlich nach kurzem Gebrauch.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Attest Wien, 3. Juli 1887.

Kalodont

unentbehrliche 1779-3

Zahn-Crème.

Hervorragende Hygieniker bestätigen, dass eine sorgfältige Pflege der Zähne und des Mundes unerlässlich für unsere Gesundheit ist. Namentlich Magen-Krankheiten können so verhindert werden. Als bewährtestes Mittel hierzu erweist sich „Kalodont“, welches die antiseptische Wirkung mit der notwendigen mechanischen Reinigung der Zähne in vorzüglicher Weise vereinigt.



Ärztliche Urteile

über

Sanatogen

Herr Prof. Dr. Giuseppe
Lapponi, Leibarzt Sr.
Heiligkeit des Papstes
Leo XIII., schreibt:

„Ich empfinde es als meine Pflicht, den Sanatogenwerken **Bauer & Cie.** mein Kompliment zu machen, daß sie die moderne Therapie mit einem so wertvollen Präparat zu bereichern wußten.“

Herr Geh. Rat Dr. med.
Tobold in Berlin:

„Sanatogen hat sich in **hervorragender** Weise als diätetisches Mittel bewährt.“

Herr Reg. Rat Dr. med.
Tilkowsky in Wien:

„Ein vorzügliches, sich **stets bewährendes** Mittel.“

Herr Professor Dr. med.
Walther in Glessen:

„Bei blutarmen und zugleich nervösen Frauen habe ich Sanatogen mit **sehr gutem** Erfolge angewandt.“

Herr Dr. med. Lambertz
in Cöln:

„ . . . ausgezeichnete Resultate . . . ganz **vorzügliches** Nervinum (Nervenkräftigungsmittel)“.

Herr Geh. Med.-Rat Prof.
Dr. H. Fischer in Berlin:

„ . . . Bei 145 Kindern . . . mit dem Erfolge **sehr zufrieden** gewesen“.

Herr Dr. med. Pinko in
Würzburg:

„ . . . Verehrer Ihres Sanatogen. **Außerordentliche** Erfolge bei Kindern, die, kurz gesagt, nicht weiter kommen wollten“.

Herr Dr. med. Zimmermann
in Friedrichsfeld,
Baden:

„Bin nach wie vor entzückt von der **prompten** Wirkung bei Rachitis (englische Krankheit)“.

Drucksache.

Herren **BAUER & C^{IE}.**

Sanatogen-Werke

BERLIN S. W. 48

Friedrichstrasse 231.

SANATOGEN

zur

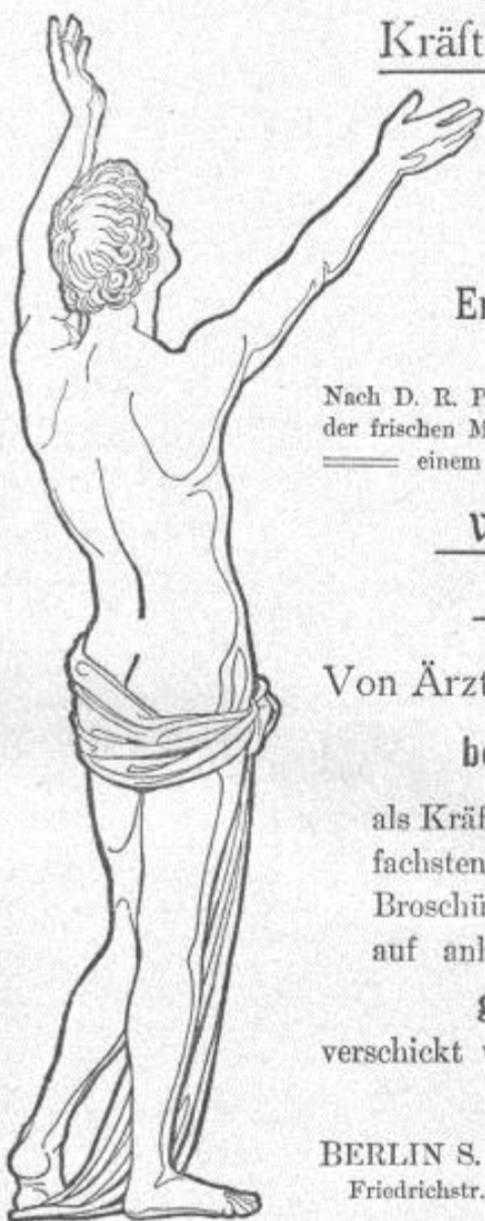
Kräftigung des Körpers

zur

Stärkung der Nerven

für

Erwachsene und Kinder



Nach D. R. P. hergestellt aus 95 Th. des Eiweißes
der frischen Milch und 5 Th. Natriumglycerinophosphat
— einem Bestandteil der Nervensubstanz. —

Vieltausendfach erprobt

glänzend bewährt.

Von Ärzten und Professoren vielfach

begeistert gepriesen

als Kräftigungsmittel bei den mannig-
fachsten Erkrankungen, worüber die
Broschüren Aufschluß geben, welche
auf anhängender Karte verzeichnet

gratis und franko

verschickt werden.

BERLIN S. W. 48
Friedrichstr. 231.

Bauer & Co.
Sanatogen-Werke

Bitte hier abzutrennen!

Senden Sie mir gefl. gratis und franko:*)

Ihre „Illustrierte Broschüre über Sanatogen“
oder von Ihren Spezialbroschüren:

- Sanatogen bei Erkrankungen des Nervensystems.
- „ als nervenstärkendes Kräftigungsmittel.
- „ bei Magen- und Darmleiden.
- „ bei Bleichsucht und Blutarmut.
- „ als Kräftigungsmittel bei Lungenleiden.
- „ in der Kinderpraxis.

Name (deutliche Schrift):

Ort und Straße:

*) Zutreffendes bitte zu unterstreichen.

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, ist ausserordentlich **waschkraftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

7891A

Vermischtes.

An Edith Komtesse Salzburg!

Sei begrüßt, du Holde, du edles Mädchenbild,
Dieweil dein Denken, Dichten, dem deutschen
Volke gilt,
Und weil der deutsche Geist zum Sieg uns führen
muß,
Drum tönt dir junge Vardin ein treuer deutscher
Gruß.

Mit scharf geschliff'nen Waffen und g'radem, deut-
schem Sinn,
So bist du wohl gerüstet, du edle Sängerin,
So streitest du zum Ruhme, zur Ehre unseres
Stamms

Für seine heiligen Rechte und seinen alten Glanz.
Laut tönte durch die Gauen dein heilig deutsches
Lied,

Es drang in alle Herzen, in denen Freiheit glüht,
In denen echte Liebe zum deutschen Volk noch lebt,
Und das, wenn Fremde höhnen, ein heil'ger Zorn
durchbebt.

Drum singe fort du Vardin, sind wir auch schwer
bedroht,

Dem Volk hilf mit erringen ein glänzend Morgen-
rot,

Laß du dich nicht beirren — der Sieg gehört uns
bald,

Sei nochmals drum begrüßt im freien deutschen
Wald.

Ghemnig i. S., 1884. Josef Ritschel.

Erwiderung.

Wer du auch seist, der mit dies Lied gesungen,
Hab' Dank dafür, hab' Dank aus vollster Brust,
Die Worte, die du sprachst so tiefbewußt,
Wie sind sie in mein deutsches Herz gedrungen.

Wie oft ist nicht das Lob des Stamms erklingen
In Böhmens Gauen, der mit edler Lust
In heil'gem Kampf die freie, deutsche Brust
Dem Feinde bot, vom Hoffnungsstanz umschlungen.

Und wenn mein Lied, das tief vom Herzen schallet,
In einer Seele nur Begeisterung weckt,
In einer Brust nur mächtig widerhallt.

Klang's nicht umsonst, wenn jedes Herz so schlägt
In jenem Geist, der auch dein Lied bewegt,
Dann bald zum Siege unser Volkstamm waltet!
Groz, den 29. Feber 1884.

Edith Komtesse Salzburg.

Die Kontrollversammlung im Jahre 1904.
Beber Hermann . . Hier! — Mostlauer Michael
. . Dader! — Fogarasi Janos . . Jelen! —
Schipischapschek Pepiku . . Zde! — Fabic Marko
. . Ovdje! — Cutolini Giovanni . . Presente! —
Adamescu Theodor . . Aica! — Hinde Hanestern
. . Jach bin doi! — Abtreten!

Die größten Reklame-Stat in Deutschland
kürzte die Firma Rudolf Herzog haben, die jähr-
lich etwa 400.000 Mark für Zeitungsinsertate aus-
gibt. Der Begründer der Firma wollte einmal
eine Reklame einstellen. Wie ihm das Experiment
gelingen, darüber läßt er sich folgendermaßen ver-

nehmen: „Mein Geschäft ging dabei so schlecht,
daß ich besser getan hätte, es zu schließen. Dann
begann ich zu inserieren; ich wendete im ersten Jahre
1000 Mark daran und mein Umsatz stieg auf
30.000 Mark, im dritten Jahre verwendete ich
10.000 Mark auf Inserate, mein Umsatz bezifferte
sich auf Hunderttausende, jetzt beträgt er Millionen
und mein Gewinn steht im Verhältnisse dazu.
Alles, was ich habe, mein Weltname, mein Millionen-
vermögen, verdanke ich nicht allein der Realität der
Geschäftsführung, sondern zu 99/100 der Macht der
Zeitungsanzeigen. Ich bin zu der Gewißheit ge-
kommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die
Macht der Zeitungsanzeigen in die Höhe kommen
und gewinnbringend werden kann.“

Das Lokal-Museum.

Auser an Erinnerungen an die Römerzeit so
überreiches Museum ist an Donnerstagen und
Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen
Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Ein-
trittsgebühr beträgt 20 Heller.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gedenket des „Deutschen Schul-
vereines“ und
unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen
und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten,
sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen
Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden
Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die
echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer,
die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden
Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine
Schachtel 2 K. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme
durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Versant, Wien,
Euschlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange
man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke
und Unterschrift.

Gegen Katarrhe
der Athmungsorgan, bei Husten, Schnupfen, Heiser-
keit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

für sich allein, oder mit warmer Milch vermischt,
mit Erfolg angewendet. 4560

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und
beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleim-
absonderung und ist in solchen Fällen bestens
erprobt.

„Le Délice“
Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen
Ueberall erhältlich. 8064
General-Depot: WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.

Neugeprägte
Zwanzigkronenstücke
glänzen nicht so hell
wie das Licht der Ideal-Glühlampen
Illustrierte Kataloge versendet gratis u. franko die
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

Ist **Staubschwamm** 8342
heilbar?
Ja, wenn Geschwulst, gleichviel, ob innerlich oder äußerlich, noch
nicht von selbst aufgebrochen, Langjähr. Erfolg. Zahlreiche Dank-
schreiben, auch über Heilung v. **Magen- u. Leberleiden.**
Letztere beiden, sowie **Wucherungen** sind oft krebsartig.
angeblich harmlose **A. Stroop, Neuenkirchen Nr. 244, Kreis Wiedenbrück.**

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag,
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.
Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Glatzbeckenstraße 5.

Nur **Fridolin Springer's**
ALTVATER
ärztlich empfohlener
Magen Likör
Ist die **beste** und
nachweisbar dieser Art
älteste Marke
der Welt.
Alle gleichnamigen
Liköre welse man als
Nachahmung zurück.
Fridolin Springer Lichtewerden.
östr. Schlesien.



MESSMER'S THEE
steht als feinste Marke unerreicht da. Vorzügliche, streng reelle Qualität und billigste Preise ver-
schaffen diessen wirklichen Familien-Thees stetig wachsende Verbreitung. Man überzeuge sich durch
Kauf eines Probepäckchens von K 1.— bis K 2.— bei **Franz Zangger und Gustav Stiger.** 8793—1

● **Zwei Wintermäntel** ●
wovon einer hochelegant,
ein schwarzseidenes
Gesellschaftskleid
und andere Putzartikel sind zu ver-
kaufen. **Klostergasse 2, II. Stock,**
links. Anfragen von 12 bis 2 Uhr. 8868

Vorzügliche Façon
und Qualität in
6881 **Miedern.** Corset-Mode de Paris.
Herren-, Damen- u. Kinder-Filz-Schuh-
schuhe; Damen- u. Kinder-Filzschuhe;
Herren-, Damen- u. Kinder-Slipper u.
Galoschen. Alles nur prima!
Bei **Franz Karbeutz, Cilli,**
Grazerstraße 3, „zur Biene“.



BRAND-MALEREI-
APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
ZUM BRENNEN UND BEMALEN
Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.
Bei Feststellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



Elegante * 1888
Ausführungen
in Portemonnaies, Visitieres, Tabatieres, Zigarren-, Zigaretten-, Reise- u. Markittaschen. In allen Preislagen bei
Franz Karbeutz, Cilli,

Kinder-Mäntel

in grösster Auswahl und zu staunend billigen Preisen zu haben bei

Franz Karbeutz, Cilli
Grazerstrasse 3. „Zur Biene“.

●● **Hüte** ●●

werden wegen vorgerückter Saison billigt ausverkauft.

Franz Karbeutz
Grazerstrasse 3 Cilli, „zur Biene“.

WIENER HUTSALON

ANNA STAUDINGER

o o o Cilli, Rathausgasse Nr. 19 o o o

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte *

eigener Erzeugung, stets das Neueste vorrätig und nach Wunsch der P. T. Damen gearbeitet.

Aparte Theaterhüte ●

Trauerhüte bei Bedarf schnell und billig. ✂

8812

Reparaturen jeder Art.

Kundmachung

betreffend die

Meldung der Stellungspflichtigen.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1904 sind die in den Jahren 1883, 1882 und 1881 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1903 bei dem gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimatischen Bezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen. Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 K.

Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1903.

8857

Der Bürgermeister
Jul. Hafsch.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen geben die Unterzeichneten im eigenen, wie im Namen sämtlicher Verwandten, die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden des hochwohlgeborenen Herrn

Johann Nep. Sarzarolli von Schurzlack

k. k. Landesgerichtsrates a. D.

welcher Freitag, den 30. Oktober, um 1/4 4 Uhr nachmittags, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten selig im Herrn verschied.

Die irdische Hülle des feueren Verbliebenen wird in der städtischen Leichenhalle aufgebahrt und am 1. November, um 4 Uhr nachmittags, auf dem städtischen Friedhofe im eigenen Grabe beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag, den 2. November, um 9 Uhr früh, in der Deutschen Kirche gelesen.

Cilli, am 30. Oktober 1903.

Anna Mahorzhizh
Tochter.

Franz Ser. Mahorzhizh
Schwieger Sohn.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:



8858

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen,

Heu- und Strohpressen.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schradrad-System) leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

Freih. v. Ecker'schen Baumschulen

St. Gotthard, Post Andritz (Haltestelle Gösting) bei Graz geben alljährlich ab

10.000 Stück bestgezogene Obstbäume

den für Ober-, Mittel- und Untersteiermark geeignetsten Tafel- und Mostsorten in allen Formen. — Kastanien, Ziersräucher, Obstwildlinge, See- (Teich-) Rosen.

Mässige Preise. 8764 Preisverzeichnis kostenlos.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerkündenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzstößen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkämpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Handberg, Wind-Gröblich, Gonobitz, Koblitz, Windischgraz, Warburg, Kitzau, Garsfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Original-Preisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 5828

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen lassen die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

herv. sicheren Erfolg. Paket à 20 und 40 Seller. Niederlage bei: Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabilf“ in Cilli, Baumbau's Erben, Radfol., M. Kaufner, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Luffer. 7648



8 Tage zur Probe! Nur um fl. 2.75 sende per Nachnahme od. Voreinsendung des Betrages

Eine verlässliche Nickel-Remontoir-Taschenuhr, Marke „System Roskopf-Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, zur Minute genau gehend mit 3 Jahr. Garantie, (eine elegante Golduhrkette u. Reklamartikeln werden gratis beigelegt. 8798 Bei Nichtkonvenienz Geld retour daher Risiko ausgeschlossen. M. J. HOLZER Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Niederlage an gros Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 66 Lieferant der k. k. Staatsbeamten. Illustr. Preisliste von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aehnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand	fl. 4.80
75 cm breit, 28 m lang, Stadtleinwand	fl. 7.—
75 cm breit, 28 m lang, Oxford	fl. 4.40
75 cm breit, 28 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher. Versandt per Nachnahme. Johann Stephan 8215 FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien

Kaufleute und Marktfahrer!

Sämtliche Trikothemden, Hosen, Strümpfe und Socken werden tief herabgesetzt im Preise abgegeben. Muster sofort franko. Nichtpassendes nehme zurück. Adolf Zucker, Wirkwarenerzeugung und Spinnerei Pilsen. 8714

Dr. R. JESCHKE & Co. ECHT BERLIN W. 30. Nur echt mit dieser Schutzmarke!

Sanal-Tee II.

reinigt das Blut, stärkt und belebt die Verdauung und steigert den Appetit. Heilkräftige Kräuter allererster Auslese. Vielseitig erprobt. Ueberraschende Wirkung. Preis eines grossen Paketes K 2.50. Zu beziehen durch die Kronen-Apotheke (Fr. Koltscharsch) in Wiener Neustadt, Hauptplatz 13 und durch Apotheker A. Lukesch, Grulich in Böhmen.

Matrosenlack

überall als vorzüglich bekannt, ist der Bernstein-Fussbodenlack mit den beiden Matrosen. Schnelltrocknend, hochglänzend, hart und dauerhaft. Von Jedermann mit Leichtigkeit zu verwenden. Niederlage in Cilli bei August de Toma

Kutschen- und Schleiflacke.

Feinste Lorenz-Schuhcrème. Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Sämtliche Beizen für Tischler und Sattler.

„Fuchsol“

bestes Verilgungsmittel für Flöhe, Wanzen, Motten, Russen, Schwaben, Mäuse und Ratten etc. Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Oelfarben

Lager von Emailfarben in allen Nuanzen für Fahrräder.

Beste weisse Emailfarbe

„ITSEM“

!! Bestes Kleiderfärbemittel der Welt!!

Bronze u. Lacke.

Parketten poliert



Wachs-Polituren. Jährlich nur ein Anstrich nötig, Stahlspäne daher entbehrlich. — Erfinder und alleiniger Erzeuger Jos. Lorenz & Co., Eger in Böhmen. — Erhältlich bei

August de Toma

Farben-, Lack-, Firnis-, Pinsel- und Malerrequisiten-Handlung CILLI, Grazerstrasse 6 (im Hotel Terscheck).



Fattinger's Ausgezeichnet mit 100 goldenen Medaillen. Auslobung von Annehmlichkeiten. Von allen Tierärzten und Jägern empfohlen.

Hundekuchen 5 Rilo-Bohle, R. 2., 50 Rilo R. 23., Das anerkannt beste gesunde und billige Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter 5 Rilo-Bohle, R. 2., 50 Rilo R. 23., Ausgezeichnetes Futter für Begehühner.

Vogelfutter in Schachteln zu R. 1., R. 2., 30. Für alle in unseren freilebenden Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verschauen auf Verpackungen.

Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger.

● **Kein Kahlkopf mehr** ● ein wirklich gutes Mittel zur Haarpflege.

Unter der Marke „Petrolin“ bringt das chemische Laboratorium Salzburg Bahnhof 56 ein Präparat in den Handel, das sich auf das glänzendste bewährt und eine wirklich heilende und haarerzeugende Wirkung besitzt. Herr Apotheker Kobernauer in Pöllau, Ober-teiermark schreibt:

Petrolin aus P. Schmidbauers chem. Laboratorium Salzburg, Bahnhof 56 wirkt verblüffend, nach Verbrauch einer einzigen Flasche hörte der Haarausfall meiner Frau vollkommen auf und ist seit 6 Monaten nicht wieder ein einziges Mal ausgefallen. Fanny Linner, Damenfriseurin, Graz, Bürgergasse, schreibt über obiges Mittel: Dasselbe ist besonders gegen Haarausfall und Kopfschmerzen von vorzüglicher Wirkung, auch reinigt und stärkt es den Haarboden in hervorragender Weise; ich empfehle es aus Erfahrung, besonders den Damen, auf das wärmste empfehlen.

In Cilli zu haben bei **Otto Schwarzl u. Comp.**, Apotheke z. Mariabühl. In Marburg bei **Karl Wolf**, Drogerie z. schwarzen Adler u. **Max Wolfram**, Drogerie. Preis einer grossen Flasche 3 K., einer kleinen 1 K. 50 H.

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende **Ernst Hess'sche Eucalyptus**

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben sind mir von Geheilten, die an Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Sorenschuh, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Ringenthal i. Sa. Ernst Hess Eucalyptus-Importeur.

8565

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurng; Marburg a. Drau: Apotheke zum Rohren, Ed. Laborstky.

Wien, I., Hoher Markt, Krebs-Apotheke S. Mittelbach.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Künstlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871



Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depôts: Enns: **Ang. Böheim**, Rohitsch-Sauerbrunn. **Rud. To masi**, Reifnigg.

Philipp Neustein's

verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden.

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, 8 Schachteln, die demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 6. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6. In Cilli: **M. Rauscher**.



Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wasche man sich täglich mit

Bergmann's Liliemilchseife (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

v. **Bergmann & Co.**, Dresden u. Leipzig a/G. Borrätig à Stück 80 h bei Franz Reichlavy, Apoth. M. Rauscher, Apoth. O. Schwarzl & Co. sowie Franz Karberg, Modewaren-geschäft in Cilli. 8219

Oeffentlicher Dank

Meine Tochter wurde durch **Fritz Westphal's** Naturpflanzen-Heilverfahren **Lehnitz-Berlin** von Schwindelsucht, Magen- und Halskrankheit geheilt, als kein Arzt mehr helfen konnte. Verwandte und Bekannte die gleichen wunderbaren Erfolge.

C. Kuterrig, Kriminalbeamter, Rummelsburg bei Berlin, Prinz Albertstrasse 15. 8577

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2. Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, Köhler Phönix Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss

CILLI

Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5

Haute Nouveauté

Vorne gerade Façon

empfiehlt als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart

Corset de Paris

vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verhindert den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette. 8137

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
leiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Obstmarkt in Graz

7. u. 8. November 1903
Kepplerstrasse 114.
Freier Eintritt.
Dr. Graf
Bürgermeister.

Ganz unbekannt
ist es sicherlich nirgends, dass

TELL-CHOCOLADE

mit zu den besten u. beliebtesten Erzeugnissen der Gegenwart gehört.
Zum Preise von 30, 40, 50 und 60 h per Tafel überall käuflich.
Hartwig & Vogel, Bodenbach.

Laubsäge

Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Obstbäume

erkauft Gefertigter nur in anerkannt guten
orten und schönen Exemplaren, als:
berdieck R., w. Gold-Parmäne, Canada R.,
Cassefer R., S. Calvill, Ananas R., Rhein-
äpfel, steirische Maschanzger, Weiß-
birne, Norm. Mostbirne, Salzburger
birne, Ferner viele Aepfel- und Birnsorten
Zwergform. — Viele Anerkennungs-
schreiben liegen zur Ansicht vor.

Thomas Grach,
Ponigl a. d. Südb. 8789

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. September 1903:
835 Millionen Mark.
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829:
414 Millionen Mark.

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebens-
zeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich
bereits prämiensfrei und erhalten sogar eine jährl. Rente.

Vertreter in Cilli: 7872
August Pinter, Sparcasse-Beamter.

Es regnet!

geradezu Anerkennungen infolge der uner-
setzlichen Eigenschaften der

Lanolin Glycerin-Crème

einer unübertroffenen Komposition zur
Hauptpflege! Schützt die Haut gegen
Rötung, Aufspringen, Sprödigkeit bei kalter
Jahreszeit und Frost. Bei der empfind-
lichen Haut der Kinder, bei Wundsein
derselben, bei Rissen der Haut durch Kälte
hervorgehoben geradezu unersetzlich. 8859

Preis einer Tube 80 h.

Versandt:
Adler-Drogerie **KARL WOLF, Marburg a. D.**
Mehrfach m. gold. Medaillen ausgezeichnet.
Cilli: Mag. pharm. **Joh. Fiedler,**
Drogerie, **Bahnhofgasse 7.**

Elektrisches Licht in der Westentasche!

Ein Druck mit dem Finger u. es er-
strahlt helles, elektrisches Licht.
Monatelange Brenndauer! Aus-
wechselbare Batterie. I. komplette
Taschenlampe K 2. in feinsten Aus-
führung K 3. Ersatzbatterie K 1.

Echte Nickel-Anker-Roskopf-Uhr

3jährige Garantie! Genauest ge-
hende u. praktischste Strapsuhr
für Herren insb. für Beamte, Militärs,
Eisenbahner etc. Nur alle
86 Stunden aufzuziehen Preis nur
K 5.50. — Versandt gegen Nach-
nahme oder Vereinsendung des
Betrages vom 8721

Versandthaus F. Schwartz, Wien V. II/2
Lerchenfelderstrasse 124/d.

Feuerversicherungen

aller Art übernehmen 8153

die von österreichischen Industriellen gegründeten
Versicherungs-Verband österreichischer und ungarischer Industrieller in Wien
Österreichische Elementarversicherungs Actien-Gesellschaft.

Volleingezahltes Actien-Capital 4 Millionen Kronen.

Wien, IX/1, **Peregringasse 4.**

In Cilli Vertreter: **Karl Koss, Kaufmann, Viktor Fasching, Gastwirt.**

Wohnungen!!

In den Sparkasse-
Häusern in der Ring-
strasse sind mehrere
Wohnungen zu ver-
mieten. Auskunft er-
teilt der Hausadministrator.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,
Häkel- und Stick-Arbeiten.

Zur
Briefst. i. be

6967

Sonntag, 1. November
11 Uhr vormittags
**Laubstreu-
Lizitation**
im Stadtparke.
Zusammenkunft b. Wetterhäuschen.
Ausschuss des Stadtverschönerungsvereines.

Eine
Verkäuferin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird zur selbständigen Leitung für ein Spezereigeschäft am Lande, mit 200 Kronen Kautions gesucht — Monatsgehalt 40 Kronen mit gänzlicher Verpflegung jedoch ohne Wäsche. — Eintritt sofort erwünscht. Offerte unter Chiffre 67, poste restante St. Barbara bei Marburg.

Neueste
Konfektion
als:
Kapes, Paletots, Ueberjacken,
Schossen, Krägen, Blousen, Matinees,
Kinderkleider
Damen- und Kinderhüte
in grösster Auswahl
und zu den billigsten
Preisen bei
Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Gasthof gold. Engel,
vorzüglicher
Schmittsberger
Auslese 1903
vom Weingute Albert Stiger, W. Fein-
per Liter 1 K 20 h im Aus-
Hochachtungsvoll Julie Zorin

**Billige böhmische
Bettfedern**
5 Kilo neue geschlissene
K 9-60, bessere K
weisse daunenweiche
geschlissene K 18, K 24, schneew-
daunenweiche geschlissene K 30, K
Versandt franko per Nachnahme
Umtausch und Rücknahme gegen
vergütung gestattet
Benedikt Sachsel, Lobositz
Post Pilsen, Böhmen.

8881 Für
Allerheiligen!
Grabkränze und Kranzschleifen in allen
Farben u. Breiten, mit u. ohne Inschrift.
Hebertane, Totenscheite, Trägererschleifen
empfiehlt **Franz Karbeutz,**
Cilli, Grazerstr. 3, „z. Biene“.

Für Weihnachten!
Handarbeiten-Milanz, Tischläufer etc.,
sowie sämtliches Zugehör, als **Stichseide,**
Kongress u. Häckelgarne, nordische
Stichwolle, Verlgarn zu überraschend
billigen Preisen zu haben bei
Franz Karbeutz, Cilli,
Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Wichtig für Schneider
u. für Hausbedarf!
Chiffone, Damaste, Gradl, Hand-
tuchzeuge; Atlasse u. Chlote, sowie
sämtliche Futterwaren in allen Farben,
kauft man am **Besten u. Billigsten** bei
Franz Karbeutz, Cilli,
Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

**Kassierin u. ●●●
●● Buchhalterin**
welche beide Posten versehen kann, sucht
in Cilli einen Posten. Zuschriften sind zu
richten unter „Tüchtig“ an die Ver-
waltung dieses Blattes. 8848

Kommis
tüchtiger Verkäufer, beider Landessprachen
mächtig, wird **sofort aufgenommen** in
der Gemischtwarenhandlung des
Franz Jonke jun., Oplotnitz.

Neu eingeführt!
Jute und Spitzen-Vorhänge,
Vitragen, sowie Couvert- u. Tisch-
decken — Ambrassen od. Vorhang-
hälter — zu haben bei
Franz Karbeutz,
Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

**Beste
Einkaufs-Quelle**
für Blousen und Konfektion, Herren-,
Damen- und Kinderwäsche, als Hemden,
Beinkleider etc.
von **billigster bis feinsten Qualität**
bei **Franz Karbeutz,**
Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Zur Herbstpflanzung
sind in der **Villa Traun** versch.
Gesträuche, weisser Flieder,
Kastanien-Bäume und eine Ulme
abzugeben.

Ein schön möbliertes
ist sofort zu
Zimmer vermieten
mit separaten
Eingang.
Auch Kostgänger werden
mit guter Bedienung, Anzufragen
Brunnengasse 6
II. Stock, links.

Schöne, kleine
Wohnungen und
grosse **Werkstätte**
sind **am Rann Nr. 14** zu vermieten.
Anzufragen Hauptplatz 3.

8811
Ein **Phaeton**
gut erhalten, zweispännig, halb
deckt, ist billig zu verkaufen. Näheres
zu erfahren u. zu besichtigen b. Hans
Hotel Elephant in Cilli

Zur Saison!
Pelzwaren
Als Kollieres, Muffe, Kappen,
wohl einzeln, als ganze Garnituren
allen Preislagen liefert
Franz Karbeutz

Mehrere Halben
alten Wein
werden sofort billig abgegeben. Anzu-
fragen bei
Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstr. 3.

Die **grösste**
Auswahl in Wirkwaren, als
Touristen-, Jäger-
hemden, Leibchen,
Beinkleider,
Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. und
Dr. G. Jäger-Wäsche findet man bei
Franz Karbeutz,
Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

Das Spezial-Geschäft
f. Herrenmode, als Taschentücher,
Krawatten, Kragen, Manschetten,
Plastrons, Tag- u. Nachthemden,
Beinkleider, Socken, Handschuhe
etc. nennt sich
Franz Karbeutz, Cilli,
Grazerstr. 3, „z. Biene“.

Geschäftslokal
am **Hauptplatz Nr. 15**
ist zu vermieten.
Anfragen sind an Herrn **August
Lakitsch** zu richten.

Dank und Anempfehlung!

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten P. T. Publikum die höfliche
Mitteilung zu machen, daß ich meine

Bier- und Wein-Halle

der Frau **Aloisia Lemesch** pachtweise übergeben habe.
Indem ich für das mir durch so lange Jahre zuteil gewordene
Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe in ungeschmälertem Maße auf
meine Nachfolgerin gütigst übertragen zu wollen.

Cilli, im Oktober 1903. Achtungsvoll
Ernst Faninger.

Bezugnehmend auf Nebenstehendes beehre ich mich einem geehrten
P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich

Gasthaus des Hrn. Faninger

mit 1. November l. J. in Pacht übernommen habe.
Stets werde ich bestrebt sein, alles aufbieten um den Anforderungen
meiner geehrten Gäste durch Verabreichung **vorzüglicher Weine**
frischen Reininghauser Märzenbier in jeder Weise gerecht zu werden.
Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich von nun an
schmackhafte **warme und kalte Küche** führen werde.

Um geneigten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Aloisia Lemesch.